

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Die Kunst eine Widerbellerinn zu zähmen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

Die Kunst
eine Widerbellerinn
zu zähmen.

Personen der Einleitung und Zwischenspiele.

Ein Lord, vor welchem das Stück gespielt wird.
Christoffer Sley, ein betrunkenner Kesselsicker.
Die Wirthinn.
Ein Edelknabe.
Komödianten.
Bediente des Lords.

Personen des Stücks.

Baptista, Katharinens und Bianca's Vater.
Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.
Lucentio, dessen Sohn.
Petruchio, ein Edelmann aus Verona.
Gremio, und
Zortensio, Bianca's Liebhaber.
Tranio, und
Biondello, Lucentio's Bediente.
Grumio, Petruchio's Bedienter.
Pedant.
Katharine, und
Bianca, Baptista's Töchter.
Eine Wittwe.
Ein Schneider, Galanteriekrämer, und Bediente.

Der Schauplatz ist zuweilen in Padua, zuweilen in Petruchio's Hause auf dem Lande.

Einleitung.

Erster Auftritt.

Vor einer Bierschenke auf einer Haide.

Die Wirthinn. Sley.

Sley. Ich will euch pisaen! wahrhaftig!

Wirthinn. Ein Paar Strümpfe, du schlechter Kerl!

Sley. Ihr seyd Lumpengesindel; die Sleys sind keine schlechte Kerle. Seht nur nach in der Chronik; wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Also paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf; fessa. *)

Wirthinn. Ihr wollt mir nicht die Gläser bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

Sley. Nein, keinen Heller. Laß ab, Jeronimo! **) — Geh in dein kaltes Bett, und wärme dich!

*) Sley, als ein unwissender Kerl, radebricht die Worte einer fremden Sprache, die er nicht versteht. Die Spanier sagen: pocas palabras, d. i. wenig Worte! und Cessa! sey ruhig! = Theobald.

Steevens zeigt durch Anführung einiger Beispiele, daß die erstern beyden Spanischen Worte in mehrern Lustspielen aus der damaligen Zeit vorkommen; aber allezeit in dem Munde der niedrigsten Personen.

*) Dieß zielt auf ein altes Englisches Schauspiel, betitelt, *Hieronymo, or the Spanish Tragedy*, welches fast alle Dichter der damaligen Zeit zum Ziel ihres Spottes

Wirthinn. Ich weiß schon ein Mittel; ich muß hingehen und einen Gerichtsdiener holen.

Sley. Einen, oder zwey, oder zehn Gerichtsdiener! *) — Ich will mich schon den Rechten nach dargegen verantworten. Ich weiche keinen Zollbreit, Bursche. Laß ihn kommen, und in der Güte. (Er schläft ein.)

Jagdhörner. Ein Lord, der von der Jagd kömmt, mit Gefolge.

Lord. Jäger, ich sage dir's, verpfege meine Hunde ja recht gut; den Lustig hier — — der arme Hund ist ganz aufgeschwollen! — und Wachteln kuppel mit dem laut bellenden Windspiele da. Hast du's wohl gesehen, Bursche, wie gut sich Silber hielt, an des Zauns Ecke, wo keine Spur mehr zu sehen war? Ich wollte den Hund nicht um zwanzig Pfund verlieren.

Jäger. O! Waldmann ist eben so gut, als er, Mylord. Er bellte noch immer drauf los, da schon alles verloren schien, und machte heute zweymal die schwerste Spur ausfindig. Glauben Sie mir, ich halte ihn für den besten Hund von beyden.

Lord. Du bist nicht gescheidt. Wenn Echo machen. Dieß bemerkt Theobald, und führt zugleich eine Stelle dieses alten Schauspiels an, worauf hier offenbar angespielt wird.

*) Im Englischen braucht die Wirthinn das Wort *third-borough*, und Sley antwortet: *Third, or fourth, or fifth borough, &c.*

eine Widerbellerinn zu zähmen. 151

nur so behände wäre, so würd ich ihn eben so hoch halten, als ein Duzend solcher Hunde, Aber gib ihnen ein gutes Abendfutter, und nimm sie alle wohl in Acht; morgen denk ich wieder zu jagen.

Jäger. Sehr wohl, Mylord.

Lord. Wer ist denn das? — Ein Todter, oder ein Betrunkner? Sieh doch einmal zu; holt er noch Athem?

Zweyter Jäger. Er holt noch Athem, Mylord. Wir' er nicht mit Bier durchgewärmt, so würde dieß Bette hier zu kalt seyn, um so fest zu schlafen.

Lord. Das schändliche Vieh! — Wie eine Sau liegt er da! — Grauser Tod, wie häßlich und eckelhaft ist dein Bild! — Hört, Leute, ich will mir mit diesem betrunkenen Menschen eine Lust machen. Was meynt ihr, wenn man ihn zu Bette brächte, ihm weiche, feinere Kleider anlegte, Ringe an seine Finger steckte, ein köstliches Mahl neben seinem Bette und stattliche Bediente ihm zur Seite stellte? wenn er dann erwachte, würde da der Bettler nicht sich selbst vergessen?

Erster Jäger. Das denk ich ganz gewiß, Mylord.

Zweyter Jäger. Es müßte ihm sehr sonderbar vorkommen, wenn er aufwachte.

Lord. Gerade, wie ein schmeichlerischer Traum, oder irgend eine eitle Phantasie. Nehmt ihn also auf, und richtet den Spasß gut ein; tragt ihn ganz sanft in mein bestes Zimmer, und behängt es rund umher mit allen meinen muntern Gemälden; balsamirt seinen schmutzigen Kopf mit warmen abge-

zogenen Wassern, und brennt wohlriechendes Holz, um dem Zimmer einen Wohlgeruch zu geben! Bestellt, daß gleich Musik bey der Hand sey, sobald er aufwacht; um sanfte und angenehme Töne erschallen zu lassen; und sollt' er etwa sprechen, so sey gleich bey der Hand, macht eine tiefe, ehrerbietige Verbeugung, und sagt: Was steht Ihrer Herrlichkeit zu Befehl? Laßt ihm Einen Bedienten ein silbernes Becken, voller Rosenwasser, und mit Blumen bestreut, darreichen, einen andern die Gießkanne, einen dritten die Serviette halten; laß sie sagen: Wollen Ihre Herrlichkeit geruhen, sich die Hände abzukühlen? — Jrgend ein anderer halte ein köstliches Kleid in der Hand, und frage ihn, was ihm heute anzuziehen beliebt; ein anderer sage ihm was von seinen Pferden und Hunden, und daß seine Gemahlinn sich seine Krankheit sehr zu Herzen nimmt; er mache ihm weiß, er sey mondsüchtig gewesen, und wenn er spricht, er sey Sley, so sag' er ihm, er träume; denn er sey nichts anders, als ein sehr mächtiger Lord. Das thut, und thut es mit guter Art, ihr lieben Leute; es wird uns einen herrlichen Zeitvertreib geben, wenn man dabey Flug zu Werke geht.

Erster Jäger. Mylord, ich gebe Ihnen mein Wort, wir wollen unsre Rolle mit solchem Fleisse und mit solcher Wahrscheinlichkeit spielen, daß er glauben soll, er sey nicht weniger, als das, was wir ihm sagen, daß er sey.

Lord. Nehmt ihn sachte auf, und bringt ihn zu Bette, und ein jeder nehme seine Pflicht in Acht,

eine Widerbellerinn zu zähmen. 153

wenn er aufwacht. (Einige Bedienten tragen *Elen* hinaus; es erschallen Trompeten.) Geh doch hin, guter Freund, und sieh zu, was das für eine Trompete ist, die da geblasen wird. (Ein Bedienter geht ab.) Vermuthlich irgend ein adlicher Herr, der auf der Reise ist, und sich hier auszurufen denkt. (Der Bediente kommt zurück.) Nun? wer ist es?

Bedienter. Mit Ihrer Gnaden Erlaubniß, es sind Komödianten, die Ihnen, Mylord, Ihre Dienste antragen.

Lord. Laß sie näher kommen. (Die Schauspieler treten auf.) Nun, Leute, ihr seyd willkommen.

Schauspieler. Wir danken Ihrer Gnaden.

Lord. Denkt ihr, diesen Abend bey mir zu bleiben?

Zweyter Schauspieler. Wenns Ihnen gefällt, Mylord, unsre Dienste anzunehmen.

Lord. Von Herzen gern. Dieses Menschen hier erinnre ich mich noch; er spielte einmal eines Pächters ältesten Sohn — weiß Er noch, mein Freund, als Er sich so artig um das Frauenzimmer bewarb? — ich habe seinen Namen vergessen; aber wirklich, die Rolle schickte sich recht für ihn, und Er machte sie ganz natürlich.

Sinklo. Ich glaube, es war Soto, den Ihre Gnaden meynen. *)

*) Soto ist der Name eines Pächtersohns in Beaumont's und Fletcher's *Women pleas'd* — Sinklo hieß vielleicht ein Schauspieler, der diese Rolle mit Beyfall gespielt hatte; er kommt auch sonst bey Shakespeare, in dem Trauerspieler, Heinrich VI., vor.

Lord. Ganz recht; du machtest die Rolle vor-
trefflich — Nun, ihr kommt eben zu recht gelegner
Zeit zu mir; ich habe eben einen Spas vor, wo-
bey mir eure Kunst sehr gute Dienste thun kann. Es
ist ein Lord hier, der diesen Abend euer Spiel mit
ansehen wird; aber mir ist nur bange, daß ihr euch
nicht werdet halten können, wenn ihr seht, wie wun-
derlich er sich anstellt — denn Seine Herrlichkeit ha-
ben noch niemals eine Komödie angesehen — und daß
ihr dann in lautes Gelächter ausbrecht, und ihn da-
durch beleidigt; denn ich muß euch sagen, ihr Leute,
wenn ihr auch nur lächelt, so wird er gleich böse.

Schauspieler. Seyn Sie unbesorgt, Mylord;
wir können uns schon halten, wär' er auch die pos-
slichste Figur von der Welt.

Lord. Geh, Freund, führe sie in das Ezi-
mer, und bewillkomme sie nach der Reihe aufs
freundlichste; laß ihnen nichts abgehen, was das
Haus giebt. (Es geht Einer mit den Schauspielern ab.)
Du da, geh zu meinem Edelknaben Bartolomäus,
und laß ihn sich völlig wie eine Dame ankleiden.
Wenn das geschehen ist, so bring' ihn in des betrun-
ken Kerls Zimmer, nenn ihn Madam, und wart'
ihm auf. Sag ihm in meinem Namen, wenn ihm
meine Günst lieb ist, so soll er sich einen edeln und
vornehmen Anstand zu geben suchen, ein Betragen,
wie er es an adlichen Damen gegen ihre Männer
bemerkt hat; so laß sich der Edelknabe gegen den
Betrunknen betragen, sanft und demüthig reden,
auf eine ehrerbietige Art gegen ihn höflich seyn, und

sagen: Worinn kann Ihnen Ihre Gemahlinn und Ihre ganz ergebne Dienerinn ihre Ergebenheit und Liebe bezeugen? Hernach laß ihn unter freundlichen Umarmungen, auffodernden Küßen, und mit auf die Brust gesenktem Haupte, Thränen vergießen, als ob seine Gemahlinn vor Freuden ausser sich wäre, ihren edeln Gemahl wieder gesund zu sehen, der vierzehen Jahr hindurch sich für nichts besser als für einen armen und beschwerlichen Bettler angesehen habe. Und wenn der Knabe nicht die Frauenzimmersgabe hat, sobald er will, einen ganzen Guß von Thränen zu regnen, so wird eine Zwiebel zu dieser Absicht ganz dienlich seyn, die er fest in ein Tuch wickeln muß, und die, trotz aller Hindernisse, sein Auge wässericht machen wird. Besörge dieß so schleunig, als du kannst; hernach will ich dir noch andre Dinge zu besorgen geben. (Der Bediente geht ab.) Ich weiß, der Knabe wird sehr gut Anstand, Stimme, Gang und Gebehrdung einer adlichen Dame anzunehmen wissen. Mich soll verlangen, wie es aussehen wird, wenn er den Betrunknen, Gemahl nennt, und ob meine Leute sich des Lachens enthalten werden, wenn sie diesem schlechten Bauerkerl ordentlich aufwarten müssen. Ich will hinein gehen, um ihnen weiter guten Rath zu geben; vielleicht hält meine Gegenwart den Ausbruch ihrer Lustigkeit zurück, der sonst leicht gar zu weit gehen könnte.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Zimmer in des Lord's Hause.

Sley, von Bedienten umgeben, wovon einige Geräthe, Becken, Gießkanne, und andre Dinge in Händen haben. Der Lord tritt ins Zimmer.

Sley. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

1. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit ein Schälchen Sekt zu trinken?

2. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit, diese eingemachten Früchte zu kosten?

3. Bedienter. Was für ein Kleid wollen Ihre Gnaden heute anziehen?

Sley. Ich bin Christoffer Sley, heißt mich nicht Herrlichkeit noch Gnaden. Ich hab in meinem Leben noch keinen Sekt getrunken; und wenn ihr mir was eingemachtes geben wollt, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich auch nicht, was für ein Kleid ich tragen will; denn ich habe nicht mehr Wämser, als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, und nicht mehr Schuhe als Füße; ja, zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder doch solche Schuhe, wo meine Zähne durchs Oberleder herdurch gucken.

Lord. Der Himmel befreue Ihre Gnaden von diesem traurigen Gemüthszustande! — Sehr traurig, daß ein angesehner Mann, von solcher Abkunft,

solchem Vermögen, und so grosser Achtung, von einem so niedrigen Geiste besessen seyn muß!

Sley. Was? wollt ihr mich unsinnig machen? Bin ich nicht Christoffer Sley, des alten Sley's Sohn aus Bartonheide; meiner Geburt nach ein Hausirer, meiner Erziehung nach ein Kartenmacher, meiner Verwandlung nach ein Bärenzieher, und meiner ighigen Profession nach ein Kesselsücker? Fragt nur Marie Hacket, das fette Bierweib von Winkot, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß ich nicht vierzehn Pfennig für klar Bier bey ihr in der Kreide habe, so erkennt mich für den verlogenssten Schurken in der ganzen Christenheit. — Was? — ich bin nicht unflug! — Hier ist — —

1. Bedienter. O! eben darum ist Ihre Frau Gemahlinn so betrübt.

2. Bedienter. O! eben darüber grämen sich Ihre Bedienten so sehr.

Lord. Daher kommt es, daß Ihre Verwandten Ihr Haus meiden, und durch Ihre seltsame Verückung gleichsam weggetrieben sind. O! edler Lord, gedenk an deine Geburt; rufe deine alten Gedanken aus ihrer Verbannung wieder nach Hause; und verbanne dagegen diese niedrigen, schlechten Träume. Sieh, wie deine Bedienten zu deinen Diensten bereit stehen. Jeder erwartet nur deinen Wink, um seine Pflicht zu erfüllen. Willst du Musik haben? höre! Apollo spielt, und zwanzig im Kästch eingespernte Nachtigallen singen. (Man hört Musik) Oder willst du schlafen? Wir wollen dich auf ein Lager

bringen, daß sanfter und weicher seyn soll, als jenes wollüstige Bette, das mit allem Fleiß für Semiramis aufgeschmückt war. Sprich, du wollest spazieren gehen; so wollen wir den Fußboden bestreuen; oder willst du reiten? so sollen deine Pferde gleich gepugt, und ihr Geschirr mit lauter Gold und Perlen geziert werden. Liebst du die Falkenjagd? Du hast Falken, die sich höher zu schwingen vermögen, als die Morgenlerche. Oder willst du jagen? Deine Hunde sollen machen, daß ihnen die Wolken antworten, und laute Wiederhalle aus der hohlen Erde hervorrufen.

1. Bedienter. Sprich, du wollest ein Wettrennen halten; deine Windhunde sind so schnell, als geübte Hirsche, ja schneller, als das Reh.

2. Bedienter. Bist du ein Liebhaber von Gemälden? Wir wollen dir gleich den Adonis holen, an einem laufenden Bache gemahlt, und Cytherea, ganz im Schilfe versteckt, welches sich zu bewegen, und mit ihrem Athem eben so zu scherzen scheint, wie sonst das wallende Schilf mit dem Winde spielt.

Lord. Wir wollen dir Jo zeigen, wie sie, als ein noch unschuldiges Mädchen, betrogen und überrascht wurde, so natürlich gemahlt, wie es wirklich aussah.

3. Bedienter. Oder Daphnen, die durch ein dornichtes Gebüsch läuft, ihre Füße so natürlich zerrißt, daß man schwören sollte, sie blute; und bey diesem Anblicke weint dann Apoll; so meisterhaft sind Blut und Thränen gemahlt.

Lord. Du bist ein Lord, und nichts anders, als ein Lord; du hast eine Gemahlinn, die weit schöner ist, als irgend eine dieser schlimmern Zeit.

1. Bedienter. Und ehe die Thränen, die sie um dich vergossen hat, gleich neidischen Fluthen ihr liebevolles Antlitz überströmten, war sie das schönste Geschöpf von der Welt; und darf noch iht keiner andern nachstehen.

Sley. Bin ich ein Lord? und hab ich solch eine Gemahlinn? oder träum' ich? oder hab' ich bis iht geträumt? Ich schlafe nicht; ich seh, ich höre, ich spreche, ich rieche angenehme Gerüche, und fühle sanfte Sachen; bey meinem Leben! ich bin wirklich ein Lord, und nicht ein Kesselflicker, nicht Christoffer Sley. Wohlan denn, bringt unsre Gemahlinn hieher vor unsre Augen; und noch einmal, einen Krug Dünnbier!

2. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit, sich die Hände zu waschen? — O! wie freuen wir uns, Sie wieder bey Verstande zu sehen! O! daß Sie nur erst einmal wieder eingesehen haben, wer Sie sind! Ganzer funfzehn Jahr sind Sie in einem Traume gewesen, oder wenn Sie wachten, so wachten Sie so, als ob Sie schliefen.

Sley. Ganzer funfzehn Jahre! mein Treu! ein ganz artiger Mittagsschlummer! — Aber hab' ich denn in der ganzen Zeit kein Wort gesprochen?

1. Bedienter. O ja, Mylord; aber sehr unnützes Zeug. Denn ob Sie gleich hier in diesem hübschen Zimmer lagen, so sagten Sie doch, man habe

Sie aus dem Hause hinaus geprügelt, und schimpften auf die Wirthinn vom Hause, und sagten, Sie wollten sie beim Landgericht angeben, weil sie aus Steinkrügen und ungestempelten Maassen verkaufe. Zuweilen riefen Sie, Cäcilie Hacket sollte kommen.

Sley. Freylich, die Magd von der Frau im Hause.

3. Bedienter. Ey, Mylord, Sie kennen kein solches Haus, keine solche Magd, keine solche Bediente, wie Sie herzunennen pfliegen, als, Steffen Sley, der alte John Naps, Peter Torf, und Hein Wimpernell, und zwanzig andere solche Namen und Leute, die nie gelebt haben, die Niemand je gesehen hat.

Sley. Nun, dem Himmel sey Dank für meine gute Besserung!

Alle. Amen.

(Es kömmt die Lady mit Gefolge.)

Sley. Ich danke dir — — es soll dein Schade nicht seyn.

Lady. Wie befinden sich Mylord?

Sley. Ey, ganz gut befind' ich mich; denn hier giebt's genug zu leben. Wo ist meine Frau?

Lady. Hier, theuerster Lord; was befehlst du von ihr?

Sley. Bist du meine Frau, und willst mich nicht Mann nennen? Meine Bediente mögen mich Lord heißen; ich bin dein guter Mann.

Lady. Mein Mann und mein Lord; mein Lord

eine Widerbellerinn zu zähmen. 161

und mein Mann; ich bin deine Frau mit aller Ergebenheit.

Sley. Das weiß ich wohl. Wie muß ich sie nennen?

Lord. Madam.

Sley. Ist Madam, oder Hanne Madam?

Lord. Madam, und nichts weiter; so heißen Lords ihre Ladies.

Sley. Frau Madam, man sagt, ich habe geträumt und geschlafen, funfzehn Jahr ungefähr, und noch länger.

Lady. Ja freylich; und mir scheinens dreysig Jahr zu seyn; die ganze Zeit hindurch bin ich von deinem Bette getrennt gewesen.

Sley. Das ist viel — — Bediente, laßt mich mit ihr allein — — Madam, kleide dich aus, und komm ist zu Bette.

Lady. Dreyimal edler Lord, laß mich dich ersuchen, mich noch ein oder zwey Nächte zu verschonen, oder doch wenigstens, bis die Sonne untergegangen ist. Denn deine Aerzte haben ausdrücklich verordnet, bey Gefahr, außs neue in deine vorige Krankheit zu verfallen, daß ich mich noch von deinem Bette entfernen soll. Ich hoffe, diese Ursache wird mir zur Entschuldigung dienen.

Sley. Ja, ja, sie dienet dazu; aber es wird mir doch schwer, so lange zu warten. Und doch wäre mirs gar nicht gelegen, von neuen ins Träumen zu

(Vierter Band.)

2

gerathen; ich will also warten, trotz dem Fleisch und Blute.

(Es kömmt ein Bedienter.)

Bedienter. Ihrer Herrlichkeit Schauspieler haben Ihre Besserung vernommen, und wollen eine anmuthige Komödie aufführen; denn das halten Ihre Aerzte für sehr dienlich, da sie wohl einsehen, daß zu viel Traurigkeit Ihr Blut ganz verdickt hat, und daß Schwermuth eine Säugamme des Wahnsinns ist; deswegen hielten sie es für gut, wenn Sie eine Komödie ansähen, damit Sie lustigen und fröhlichen Muths werden mögen, wodurch tausend Kummernissen der Zugang versperret, und das Leben verlängert wird.

Sley. Zum Henker, das will ich thun. Laß sie spielen. Ist eine Komedie nicht ein Christmarkttanz, oder eine Lustspringerey?

Lord. Nein, mein werther Lord, es ist viel lustigers Zeug.

Sley. Was? Zeug zum Wams?

Lady. Es ist eine Art von Historie.

Sley. Gut, wir wollens ansehen. Komm, Madam Frau, setz dich neben mir, und laß der Welt ihren Lauf; wir werden doch nie wieder jung.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Straſſe in Padua.

Lucentio. Tranio.

Lucentio. Tranio, du weiſt mein groſſes Verlangen, das ſchöne Padua, dieſe Verpflegerinn der Künſte, zu ſehen, zog mich hieher in die fruchtbare Lombarden, den anmuthvollen Garten des groſſen Italiens; mein Vater, der mich liebt, ſchenkte mir dazu ſeine gutwillige Erlaubniß, und zugleich deine gute Geſellſchaft. Laß uns alſo, mein treuſter Diener, deſſen Redlichkeit in allen Stücken bewährt iſt, laß uns hier leben, und mit gutem Glücke die Laufbahn der Wiſſenſchaften und freyen Künſte antreten. Piſa, durch angeſehne Bürger berühmt, gab mir mein Daſeyn, und mein Vater, weiſt du, iſt ein durch die ganze Welt wegen ſeines Handels berühmter Kaufmann, Vincentio, aus dem Geſchlecht der Ventivoli. Dem Sohn Vincentio's, der in Florenz erzogen iſt, wird es geziemen, alle von ihm gefaſte Hoffnungen zu erfüllen, und ſeinem Vermögen durch edle Handlungen gröſſern Glanz zu geben. Und deßwegen, Tranio, will ich, während der Zeit meines Studirens, beſonders meinen Fleiß auf die Tugend richten, und auf denjenigen Theil der Philoſophie, der die Glückſeligkeit kehrt, welche man

durch Tugend fürnehmlich erreicht. Sage mir, was du dazu denkst; denn ich habe Pisa verlassen, und bin nach Padua gekommen, gleich einem, der ein seichtes, stillstehendes Gewässer verläßt, um sich in die Tiefe zu tauchen, und seinen Durst mit Sättigung zu löschen sucht.

Tranio. Mi perdonate, mein lieber Herr, ich bin in allen Stücken völlig Ihrer Meynung. Mich freut es, daß Sie so Ihren Entschluß in Erfüllung bringen, die Süßigkeiten der anmuthigen Philosophie einzusaugen. Nur das einzige, lieber Herr, bitt' ich Sie, indem wir diese Tugend und diesen moralischen Unterricht bewundern, lassen Sie uns nicht zu Stoikern oder zu Stölen werden, noch den strengen Gesetzen des Aristoteles so sehr ergeben, daß Ovid für uns Ausschuß und ganz abgeschworen sey. Reden Sie Logik mit Ihren Bekannten, und üben die Rhetorik in Ihrem täglichen Gespräche, brauchen Sie Musik und Poesie, um sich aufzuheitern, nehmen Sie die Mathematik und Metaphysik vor, nachdem Sie finden, daß Sie Lust dazu haben. Wo keine Lust ist, da läßt sich auch kein Vortheil erwarten. Kurz, Herr, studiren Sie das, woran Sie den meisten Geschmack finden.

Lucentio. Ich danke dir, Tranio; dein Rath ist sehr gut. Wäre nur Biondello erst angelangt, so könnten wir sogleich unsre Einrichtungen machen, und eine Wohnung wählen, die zur Aufnahme der Freunde bequem wäre, die ich mir mit der Zeit in

eine Widerbellerinn zu zähmen. 165

Naduta zu erwerben denke. Aber wart doch; was sind denn das für Leute?

Tranio. Ein Aufzug, Herr, um uns in dieser Stadt zu bewillkommen.

Zweyter Auftritt.

Baptista. Katharine. Bianca. Gremio. Hortensio. Lucentio und Tranio beyseite.

Baptista. Meine Herren, dringen Sie nicht weiter in mich; denn Sie wissen, was ich einmal feste beschossen habe; nämlich, meine jüngste Tochter nicht eher wegzugeben, eh ich einen Mann für die älteste habe. Wenn einer von Ihnen beyden Katharine liebt, so geb ich Ihnen, aus alter Bekanntschaft und Liebe, die Erlaubniß, sich nach Gefallen um sie zu bewerben.

Gremio. Lieber thät ich sonst was; sie ist zu rauh für mich. He! Hier, Hortensio, wollen Sie eine Frau haben?

Katharine. Sagen Sie mir doch, Herr Vater, sind Sie denn Willens, mich hier unter diesen beyden Kunden zum Kauf auszubieten?

Hortensio. Kunden, Mamsell? Wie meynen Sie das? — Wir sind keine Kunden für Sie; da müssen Sie weit sanfter, weit geschmeidiger seyn!

Katharine. Wahrhaftig, mein Herr, Sie dürfen sich keine Sorge machen. Ich weiß, es kommt Katharinen damit noch nicht halb ans Herz; aber wenns auch wäre, so zweifeln Sie nicht, Sie wird

dafür sorgen, Ihnen mit einem drehbeinichten Stuhl den Kopf zubürsten, Ihr Gesicht zu bemahlen, und Ihnen wie einem Narren zu begegnen.

Hortensio. Vor allen solchen Teufeln behüt uns, lieber Herre Gott!

Gremio. Und mich auch, lieber Herre Gott!

Tranio. (Beiseite) Stille doch Herr, hier giebt's artigen Zeitvertreib; das Frauenzimmer da ist rasend toll, oder doch gewaltig übermüthig.

Lucentio. (Beiseite) Aber in dem Stillschweigen der andern seh ich ein jungfräuliches sanftes Betragen und Sittsamkeit. Stille, Tranio.

Tranio. (Beiseite) Gut gesagt, mein Herr; sachte! — Gaffen sie sich einmal recht satt.

Baptista. Meine Herren, was ich gesagt habe, darüber kann ich mich sogleich gegen Sie rechtfertigen — Bianca, geh hinein; und laß dir das nicht leid seyn, gute Bianca; denn ich werde dich darum nicht minder lieb haben, mein Kind.

Katharine. Ein allerliebstes Dingelchen! — Es wäre am besten, sie heulte, wenn sie nur wüßte, warum.

Bianca. Schwester, vergnüge dich nur über mein Mißvergnügen — Herr Vater, ich unterwerfe mich Ihrem Willen in aller Demuth; meine Bücher und meine Instrumente sollen meine Gesellschaft seyn; sie will ich ansehen, und mich für mich allein mit ihnen üben.

Lucentio. Höre, Tranio; hier kannst du Minerva reden hören.

Gremio. Signor Baptista, wollen Sie denn so wunderbarlich seyn? Es dauert mich, daß Bianca wegen unsers guten Willens Verdruß haben muß.

Sortensio. Was? wollen Sie denn, Signor Baptista, das arme Mädchen wegen dieses höllischen Feindes einsperren, und die Schuld ihrer Zunge dieß unschuldige Kind entgelten lassen?

Baptista. Ihr Herren, beruhiget euch; mein Entschluß ist gefaßt — Geh hinein Bianca. (Bianca geht ab) Und da ich weiß, daß sie ihr meistes Vergnügen an Musik, Instrumenten, und Poesie hat, so will ich Lehrmeister in meinem Hause halten, die im Stande sind, ihr Unterricht zu geben. Wenn Sie, Hortensio, oder Sie, Signor Gremio, so Jemand kennen, so lassen Sie sie zu mir kommen; denn gegen geschickte Leute werd' ich mich sehr gefällig finden lassen, und werde nichts an meinen Kindern sparen, um Sie gut zu erziehen. Für ist leben Sie wohl. Katharine, du kannst hier bleiben; denn ich habe mit Bianca noch mehr zu reden.

(Er geht ab.)

Katharine. Ey! und ich denke doch wahrhaftig, ich kann auch gehen; kann ich das nicht? — Was? soll ich mir alles befehlen und vorsagen lassen, gerade als ob ich nicht schon selbst wüßte, was ich thun und lassen sollte! — Ha!

(Geh ab.)

Gremio. Du magst zum Teufel und seiner Großmutter gehen! — Deine Talente sind so herrlich, daß hier keiner ist, der dich zu halten begehrt. Unsre

Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir nicht dabey noch frieren, und sie gar bald aushungern könnten. Es ist damit bey uns beyden noch in weitem Felde. Gehab dich wohl! — Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianca, will ich doch alles thun, einen geschickten Menschen ausfindig zu machen, der ihr das beybringen soll, wozu sie Lust hat, und ihn ihrem Vater zuschicken.

Hortensio. Das will ich auch Signor Gremio; aber noch Ein Wort. Obgleich unsre Mißthelligkeit bisher niemals eine Verabredung unter uns vertragen hat, so müssen Sie doch wissen, daß uns beyden daran gelegen ist, um wieder zu unsrer schönen Gebieterinn Zugang zu erhalten, und glückliche Nebenbuhler um Bianca's Liebe zu seyn, daß wir fürnehmlich Eine Sache zu Stande zu bringen suchen.

Gremio. Und welche denn, wenn ich bitten darf?

Hortensio. Was anders, als ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen?

Gremio. Einen Mann! — einen Teufel!

Hortensio. Ich sage, einen Mann.

Gremio. Und ich sage einen Teufel. Glaubst du denn, Hortensio, obgleich ihr Vater sehr reich ist, daß irgend ein Mensch so unsinnig seyn werde, sich mit der Hölle zu verheyrathen?

Hortensio. Sachte, Gremio! Wenn gleich Ihre und meine Geduld nicht hinreicht, ihr lautes Toben zu ertragen, so giebt es doch, mein lieber Freund, noch immer gutherzige Leute in der Welt, wenn man

eine Widerbellerinn zu zähmen. 169

ſie nur aufzutreiben wüßte, die ſie mit allen ihren Fehlern und mit ihrem Gelde gerne nehmen würden.

Gremio. Das mag wohl ſeyn; aber ich meines Theils möchte eben ſo gern ihre Aussteuer mit der Bedingung nehmen, alle Morgen am Pranger gepeitscht zu werden.

Hortensio. Ja wohl; unter verfaulten Äpfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlau, da dieſer ſchwierige Umſtand uns zu guten Freunden macht, ſo wollen wir auch ſo lange freundschaftlich verfahren, biß wir Baptiſta's älteſte Tochter zu einem Manne verholſen haben, und dadurch der jüngſten die Freyheit verſchaffen, ſich auch zu verheyrathen; alſdann wieder von friſchem darauf loß! Theure Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim! Wer am Schnellſten läuft, erhält den Preis! — Was ſagen Sie dazu, Signor Gremio?

Gremio. Ich bin damit zufrieden, und möchte dem das beſte Pferd in ganz Padua geben, um damit auf die Freywerberey auszureiten, der ſich im Ernſt um ſie bewerben, ſie zum Traualtar und ins Bette führen, und dieß Haus von ihr befreyen wollte. Kommen Sie nur.

(Gremio und Hortensio gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Tranio. Lucentio.

Tranio. Aber ſagen Sie mir, Herr, iſt es möglich, daß die Liebe auf einmal ſo mächtig werden kann?

Lucentio. O! Tranio, eh ich fand, daß es wirklich sey, hielt ichs auch nie für möglich oder wahrscheinlich. Aber sieh, indem ich hier müßig stand, und sie anschaute, erfuhr ich die Wirkung der Liebe im Müßiggang. Und ißt gesteh ich dir aufrichtig, — dir, der du so sehr mir vertraut und theuer bist, als es Anna der Königin von Karthago war — Tranio, ich brenne, ich schmachte, ich sterbe, Tranio, wenn mir dieß junge sittsame Mädchen nicht zu Theil wird. Rathe mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es; stehe mir bey, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

Tranio. Mein Herr, es ist igt nicht Zeit, Ihnen Vorwürfe zu machen; Liebe läßt sich nicht aus dem Herzen heraus schmählen. Hat die Liebe Sie gerühret, so bleibt weiter nichts übrig als, redime te captum quam queas minimo. *)

Lucentio. Habe Dank, lieber Tranio; nur weiter; dieß befriedigt schon; das übrige wird völlig beruhigen, denn dein Rath ist vernünftig.

Tranio. Herr, Sie sahen mit so schmach tenden Augen auf das Mädchen, und bemerkten vielleicht doch nicht die Hauptsache von allem.

*) Diese Stelle aus dem Eunuch des Terenz hatte Shakespeare nicht aus dem Dichter selbst, sondern aus Lilly's lateinischer Grammatick, wie Johnson bemerkt, und Farmer (Essay, p. 66.) dadurch bestätigt, daß die Stelle, so in einen Vers zusammengezogen, in der Grammatick, und nicht im Terenz steht.

Lucentio. O ja! ich sah anmuthsvolle Schönheit in ihrem Gesichte, wie sie die Tochter Agenors hatte, die den grossen Jupiter dazu brachte, sich vor ihr zu demüthigen, als er mit seinen Knien das Krethische Ufer küßte.

Tranio. Sahen Sie nicht mehr? Bemerkten Sie nicht, wie ihre Schwester anfieng zu schelten, und solch einen Sturm zu erheben, daß menschliche Ohren das Getöse kaum aushalten konnten?

Lucentio. Tranio, ich sah ihre korallinen Lippen sich bewegen, und mit ihrem Athem hauchte sie Wohlgeruch in die Luft, geweiht und anmuthvoll war alles, was ich an ihr erblickte.

Tranio. Nun wahrhaftig, es ist Zeit, ihn aus seiner Entzückung heraus zu reißen. Erwachen Sie doch, Herr; wenn Sie in das Mädchen verliebt sind, so richten Sie Wiß und Gedanken darauf, daß sie Ihnen zu Theil werde. Die Sache steht so: Ihre ältere Schwester ist ein so verwünschtes, zanksüchtiges Geschöpf, daß so lange, bis der Vater ihrer los geworden ist, Ihre Geliebte, Herr, unverheyrathet zu Hause leben muß; und deswegen hat er sie enge eingesperrt, damit sie von keinen Liebhabern belästigt werde.

Lucentio. Ach, Tranio, was das für ein grausamer Vater ist! Aber hast du nicht gemerkt, daß er sich einige Mühe gab, geschickte Lehrmeister zu ihrem Unterricht zu erhalten?

Tranio. Ja freylich merkt ich das, Herr; und nun ist der Anschlag gemacht.

Lucentio. Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio. Halb Part, Herr! — Unstre beyden Erfindungen stossen zusammen, und springen zugleich zu.

Lucentio. Sage mir erst die deinige.

Tranio. Sie wollen einen Lehrmeister vorstellen, und den Unterricht des Mädchens übernehmen. Das ist Ihr Anschlag.

Lucentio. Das ist er. Geht denn das an?

Tranio. Unmöglich. Denn wer soll Ihre Rolle spielen, und in Padua Vincentio's Sohn seyn? eine Haushaltung führen, sich über den Büchern liegen, seine Freunde bewillkommen, seine Landsleute besuchen, und ihnen Schmäuse geben?

Lucentio. Schon genug; sey darüber nur ruhig, denn ich weiß auch dafür ein Mittel. Wir haben uns noch in keinem Hause sehen lassen, und man kann uns nicht an unsern Gesichtern unterscheiden, wer Herr oder Bedienter ist. Wir wollens also so machen: Du, Tranio, sollst an meiner Statt der Herr seyn, die Haushaltung führen, Figur machen, und Bediente halten, wie ich billig thun sollte. Ich will einen andern vorstellen, einen Florentiner, einen Neapolitaner, oder einen geringen Menschen aus Pisa. So ist es beschlossen, und so soll es seyn. Tranio, kleide dich völlig um; lege meinen bunten Rock und Hut an; wenn Biondello kommt, so wartet er dir auf; aber vorher will ich ihm es einbinden, reinen Mund zu halten.

(Sie wechseln die Kleider.)

Tranio. So wird's gut sehn — — Kurz, Herr, da Sie es so verlangen, und ich verbunden bin, zu gehorchen — denn das befahl mir Ihr Herr Vater bey unsrer Abreise; sey meinem Sohne treu und folgsam, sagte er, wiewohl ich glaube, es war anders gemeynt — so bin ich es zufrieden, Lucentio zu seyn, weil Lucentio mir so lieb ist.

Lucentio. Thu das, Tranio, weil Lucentio verliert ist, und laß mich einen Sklaven werden, um das Mädchen zu erhalten, deren plötzlicher Anblick mein verwundetes Auge in Dienstbarkeit gesetzt hat. (Biondello kömmt.) Da kömmt der Schurke — — Kerk, wo hast du gesteckt?

Biondello. Wo ich gesteckt habe? — — Es wahrhaftig, wo stecken Sie denn? — Herr, hat mein Kamerad Tranio Ihre Kleider gestohlen? oder haben Sie die seinigen gestohlen? oder einer des andern? — Sagen Sie mir doch, was giebt's denn hier?

Lucentio. Höre nur, guter Freund, ist ist nicht Zeit zu spassen; schicke dich also in die Zeit. Dein Kamerad Tranio hat hier, um mein Leben zu retten, meine Kleider und meine Gestalt angelegt, und ich die seinige, um glücklich durchzukommen. Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin, hab' ich in einem Gezänke Jemand umgebracht, und fürchte, man wird mich entdecken. Warte du ihm auf, wie sich's gehört, ich befehl' es dir; ich werde unterdeß von hier gehen, um mein Leben zu retten. Du verstehst mich doch?

Biondello. O ja, mein Herr, nicht einen Pfifferling — —

Lucentio. Und daß du mir keinen Buchstaben von Tranio im Munde führest! Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biondello. Desto besser für ihn; ich möcht' es auch wohl seyn.

Tranio. So möcht' ich auch gleich noch einen Wunsch erfüllt haben, Bursche, nämlich daß Lucentio Baptista's jüngste Tochter bekommen möchte. Aber guter Freund, nicht um meinethwillen, sondern um meines Herrn willen, rath ich dir, führe dich in jeder Art von Gesellschaften klug und vorsichtig auf. Wenn ich allein bin, nun freylich, dann bin ich Tranio; aber sonst bin ich aller Orten dein Herr, Lucentio.

Lucentio. Tranio, laß uns gehen. Es ist noch Eins übrig, und das mußt du selbst ausführen; du mußt einer mit von jenen Freyern seyn. Fragst du mich warum, so begnüge dich damit, daß meine Gründe beydes gut und wichtig sind. *)

*) Die Abtheilung des zweiten Aufzugs ist weder in den Folio- noch Quartausgaben dieses Stücks bemerkt. Shakespear scheint hier den ersten Aufzug geschlossen zu haben; denn hier standen sonst die Reden des Kesselflickers, u. s. f. die nun weiter hinten, am Schluß des Aufzugs, vorkommen. Steevens.

eine Widerbekerinn zu zähmen. 175

Vierter Auftritt.

Vor Hortensio's Hause in Padua.

Petruchio. Grumio.

Petruchio. Verona, ich nehme auf eine Zeitlang Abschied von dir, um meine Freunde in Padua zu besuchen; aber vor allen meinen geliebtesten und treuesten Freund Hortensio; und hier, glaub ich, ist sein Haus. He guter Freund, Grumio, klopfe hier, sag' ich.

Grumio. Klopfen, Herr? — Wen soll ich klopfen? — Ist hier Jemand, der Ihre Gnaden beleidigt hat?

Petruchio. Schurke, sag ich, klopfe mir *) hier tüchtig.

Grumio. Sie hier klopfen, Herr? — Lieber Gott, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Sie hier klopfen sollte, Herr?

Petruchio. Schurke, sag ich, klopfe mir an diese Thür, und schlage mir tüchtig; oder ich will dich auf deinen schurkischen Kopf schlagen.

Grumio. Mein Herr sucht Handel. Ich sollte

*) Der Mißverstand ist im Englischen auffallender, da *me* beides mir und mich ausdrückt. Um ihn im Deutschen einigermassen beizubehalten, muß man annehmen, daß der Bediente diese beiden Kasus nicht zu unterscheiden weiß; ein Fehler, der auch Leuten von besserem Stande nur gar zu gewöhnlich ist.

Sie nur einmal zuerst klopfen; da wüß' ich schon, wer am schlimmsten dabey weg käme.

Petruchio. Nun, wirds bald? Wahrhaftig, Kerl, willst du nicht klopfen, so will ich schellen, will einmal sehen, ob du Ut Re Mi Fa Sol La singen kannst. (Er zaust ihn bey den Ohren.)

Grumio. Zu Hülfe, Leute, zu Hülfe! mein Herr ist toll geworden.

Petruchio. Nun klop' ein andermal, wenn ich dir's heisse, du Kerl, du Schurke!

Hortensio. (der dazu kommt.) Wie nun? was giebt's hier? — Mein alter Freund Grumio! — und mein liebster Freund Petruchio! — Was macht ihr alle in Verona?

Petruchio. Signor Hortensio, kommen Sie, den Streit zu schlichten? — Con tutto il core, ben trovato, kann ich wohl sagen.

Hortensio. Alla nostra casa ben venuto, molto onorato Signor mio Petruchio. — Steh auf, Grumio, steh auf; wir wollen diesen Zwist beylegen.

Grumio. Ey von dem ist gar nicht die Rede, was er da Lateinisch herschwagt. Wenn das keine rechtmäßige Ursache für mich ist, aus seinen Diensten zu gehen — Sehen Sie nur, Herr, er hieß mich ihn klopfen, und tüchtig schlagen, Herr. Schickte sichs nun wohl für einen Bedienten, seinem Herrn so zu begegnen? — Wollte Gott, ich hätt' ihn zuerst tüchtig geklopft, so wäre Grumio nicht am schlimmsten dabey weggekommen.

Petruchio. Ein unvernünftiger Kerl — Lieber

eine Widerbellerinn zu zähmen. 177

Hortensio, ich hieß den Schlingel, an Ihre Thür klopfen, und konnt' ihn mit aller Gewalt nicht dahin bringen, es zu thun.

Grumio. An die Thür zu klopfen? — O Himmel! haben Sie nicht ganz deutlich gesagt: Kerl, klopfe mich hier, schlag mich hier, schlag mich tüchtig! — Und nun kommen Sie damit angestiegen, an die Thür zu klopfen!

Petruchio. Kerl, pack dich fort, oder schweig, das rath' ich dir.

Hortensio. Geduld, Petruchio; ich nehme mich Grumio's an. Das ist ja ein trauriger Vorfall zwischen Ihnen und ihm, Ihrem alten, treuen, gefälligen Bedienten Grumio! Ist sagen Sie mir doch, liebster Freund, welch ein günstiger Wind Sie von Verona hieher nach Padua führt?

Petruchio. Der Wind, der junge Leute durch die Welt umher treibt, ihr Glück weiter, als zu Hause, zu suchen, wo nur wenig Erfahrung einzuholen ist. Aber kurz, Signor Hortensio, hören Sie, wie meine Sachen stehen. Antonio, mein Vater, ist gestorben, und ich habe mir auf gut Glück einmal vorgenommen, so gut ich nur kann, mir fortzuhelfen, und eine Frau zu nehmen. Ich habe Geld in meinem Beutel, und Güter zu Hause, und bin deswegen fortgereist, mich in der Welt umzusehen.

Hortensio. Petruchio, soll ich denn einmal ohne Umschweife dir eine zanksüchtige, garstige Frau

(Vierter Band.)

M

vorschlagen? Du würdest mir nicht sehr für meinen Rath danken; und doch, versichre ich dir, sie ist reich, und sehr reich. Aber du bist zu sehr mein Freund, und ich will sie dir nicht vorschlagen.

Petruchio. Signor Hortensio, unter solchen Freunden, wie wir sind, brauchts wenig Worte; wenn Sie also ein Frauenzimmer kennen, das reich genug ist, um Petruchio's Frau zu werden — denn Reichthum ist bey meiner Freyeren das Ende vom Liede — so mag sie so häßlich seyn, wie die Frau des Florentiners, *) so alt, wie eine Sibylle, und so böse und zanküchtig, wie des Sokrates Kantippe, oder noch ärger, so schreckt mich das alles nicht ab, und hindert mich nicht, sie zu lieben. Wäre sie so rauh, wie das aufschwellende Adriatische Meer; ich komme nach Padua, um eine reiche Heyrath zu thun; thu ich eine reiche, so thu ich auch eine glückliche Heyrath.

Grumio. Nun, sehen Sie, Herr, er sagt Ihnen klar und deutlich, was er denkt. Geben Sie

*) Ich vermuthe, daß dieß eine Anspielung auf die Geschichte eines Florentiners ist, die sich in einem alten Buche, genannt, *A thousand notable Things*, und vielleicht auch in andern Sammlungen, befindet. „Er wurde in der Nacht vom Glanze der Juwelen in Erstaunen gesetzt, und verlor den Verstand, bis die Hochzeit vollzogen war; den andern Morgen aber sah er seine Frau, ehe sie so prächtig aufgeschmückt war, und fand ein so häßliches, gelbes, eingeschrumpftes, garstiges Geschöpf, daß er nicht weiter mit ihr leben mochte.“

ihm nur Gold genug, und verheyrathen ihn an eine Docke oder Drathpüppchen, oder an eine alte Bettel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, wenn sie auch so viele Krankheiten hätte, als zwey und fünfzig Pferde; das macht alles nichts, so bald nur Geld dabey ist.

Hortensio. Petruchio, da wir einmal so weit gekommen sind, so will ich dir nur sagen, daß ich nur gespaßt habe. Ich kann dir, Petruchio, zu einer Frau verhelfen, die reich genug, und jung, und schön ist, so wohl erzogen, als sichs für ein Mädchen vom Stande nur immer gehört. Ihr einziger Fehler — und das ist Fehlers genug — besteht darinn, daß sie unausstehlich böse ist, und zankfüchtig, und übermüthig. Das geht bey ihr so weit, daß ich, wären auch meine Umstände weit schlimmer als sie sind, sie nicht um eine ganze Goldmine heyrathen möchte.

Petruchio. Halt, Hortensio; du weißt noch nicht, was Gold vermag. Sage mir nur, wie ihr Vater heist, so weiß ich genug; denn ich will mich an sie machen, tobte sie auch so laut, wie der Donner, wenn das Gewölk im Herbst fracht.

Hortensio. Ihr Vater ist Baptista Minola, ein umgänglicher und höflicher Mann; ihr Name ist Katharina Minola; in Padua ist sie wegen ihrer scheltenden Zunge berühmt genug.

Petruchio. Ich kenn' ihren Vater, ob ich gleich sie nicht kenne; und er war mit meinem verstorbenen Vater sehr gut bekannt. Ich will nicht eher schlafen, Hortensio, bis ich sie gesehen habe; lassen Sie

mich daher so dreiste gegen Sie seyn, Sie gleich nach dieser ersten Unterredung zu verlassen, wenn Sie mich anders nicht dorthin begleiten wollen.

Grumio. Lassen Sie ihn ja gehen, Herr, so lange noch seine erste Hitze währt. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kannte, wie ich, sie würde denken, daß sie mit Reifen und Schelten nicht viel bey ihm ausrichten werde. Sie kann ihn vielleicht zehn oder zwölfmal Schurke, oder Flegel nennen; das ist noch nichts; wenn er einmal anfängt, da wirds ans Schmählen gehen! — Glauben Sie mirs, mein Herr, wenn sie ihn in seinen Seiltänzerreynen nur ein wenig hindern will, so wird er eine Figur in ihr Gesicht zeichnen, und sie so damit disfiguriren, daß sie nicht mehr Augen zum Sehen haben wird, als eine Kaze. *) Sie kennen ihn noch nicht, mein Herr.

Zortensio. Warte, Petruccio, ich muß mit dir gehen; denn in Baptista's Hause wird mein Kleinod verwahrt, der Edelstein meines Lebens, seine jüngste Tochter, die schöne Bianca. Ihr Vater entzieht sie mir und mehreren andern, die sich um sie bewerben, und Nebenbuhler meiner Liebe sind, weil er es, der gedachten Fehler wegen, für unmöglich hält, daß jemals einer um Katharinen anhalten werde. Baptista hat daher die Einrichtung gemacht, daß

*) Vielleicht soll dieß so viel heißen, er werde ihr die Augen durch Schläge so aufschwellend machen, daß sie mit zusammengezogenen Augenlidern blinzen wird, wie eine Kaze gegen das Licht. Johnson.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 181

keiner zur Bianca Zutritt haben soll, bis die böse Katharine einen Mann hat.

Grumio. Die böse Katharine! das ärgste Beywort, das man einem Mädchen nur immer geben kann!

Zortensio. Ist muß mein Freund Petruchio mir eine Gefälligkeit erzeigen, und mich, in ganz ehrbarer Kleidung, dem alten Baptista als einen Lehrmeister vorstellen, der in der Musik sehr erfahren ist, um Bianca zu unterrichten, damit ich wenigstens durch diese List Gelegenheit und Freiheit erhalte, ihr meine Liebe anzutragen, und, ohne allen Verdacht, mich bey ihr selbst um sie bewerben könne.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Grumio und Lucentio, verkleidet.

Grumio. Das Ding ist gar keine Schelmeren. Man sehe nur, wie die jungen Leute, um alte Leute zu betrügen, ihre Köpfe zusammen stecken! — Herr, sehen Sie sich doch einmal um; wer geht da? — he? —

Zortensio. Stille, Grumio; es ist mein Nebenbuhler. Petruchio, warte doch hier ein wenig.

Grumio. Ein artiger und verliebter junger Bursche!

Grumio. Recht sehr gut; ich habe die Liste durchgelesen. Hör' Er, mein Freund, ich will sie recht schön eingebunden haben; es sind lauter Liebesbücher; das nehm Er in Acht, und les' Er ihr ja

nichts anders vor. Er versteht mich. Ausser dem, was Ihm Signor Baptista geben wird, will ich gleichfalls freigebig gegen ihn seyn. Nehm Er auch seine Papiere, und laß Er sie brav parfümieren; denn sie, der sie bestimmt sind, ist angenehmer, als der Wohlgeruch selbst. Was will Er ihr vorlesen?

Lucentio. Bey allem, was ich ihr vorlese, werd' ich für Sie reden, als für meinen Gönner, davon seyn Sie versichert, und das so angelegentlich, als ob Sie selbst gegenwärtig wären; und vielleicht noch mit eindringendern Worten, als Sie selbst, mein Herr, wenn Sie nicht etwa selbst ein Gelehrter sind.

Gremio. O! über die Gelehrsamkeit! was für eine herrliche Sache sie ist!

Grumio. O! über den Gecken! was für ein dummer Esel er ist!

Petruchio. Schweig, Kerl!

Hortensio. Still, Grumio! — Gott grüße Sie, Signor Gremio.

Gremio. Ey willkommen, Signor Hortensio. Rathen Sie, wohin ich gehe? — Zu Baptista Minola. Ich versprach ihm, mich sorgfältig nach einem Lehrmeister für die schöne Bianca umzusehen, und, zum guten Glücke bin ich an diesen jungen Menschen gerathen, der sich wegen seiner Gelehrsamkeit und Lebensart recht gut für sie schickt; er ist in der Poesie und andern Büchern sehr belesen, in recht guten Büchern, das versichre ich Ihnen.

Hortensio. Recht gut; und ich habe Jemand

eine Widerbellerin zu zähmen. 183

gefunden, der mir versprochen hat, mir zu einem geschickten Tonkünstler zu verhelfen, um unsre Geliebte zu unterweisen. Ich werde also an Diensteisfer gegen die schöne Bianca, die ich so sehr liebe, Ihnen im geringsten nicht nachstehen dürfen.

Gremio. Die ich so sehr liebe — das sollen meine Handlungen beweisen.

Grumio. Und das sollen seine Goldbörsen beweisen.

Sortensio. Gremio, es ist iht nicht Zeit, unsre Liebeserklärungen vorzubringen. Hören Sie mich an; und wenn Sie aufrichtig gegen mich seyn wollen, so will ich Ihnen etwas Neues sagen, das für uns beyde erwünscht seyn muß. Hier ist ein Herr, den ich von ungefähr angetroffen habe, der nach unsrer Verabredung es mit gutem Willen unternehmen will, um die zankfüchtige Katharine anzuhalten, und sie zu heyrathen, wenn ihm ihre Aussteuer gefällt.

Gremio. Das wäre ja vortreflich. Aber Sortensio, haben Sie ihm alle ihre Fehler gesagt?

Petruchio. Ich weiß, sie ist eine unverträgliche, lärmende Zänkerinn; wenns das alles ist, ihr Herren, so seh ich noch kein grosses Unglück darin.

Gremio. Im ganzen Ernste, mein Freund? — Was sind Sie für ein Landsmann?

Petruchio. Aus Verona gebürtig, des alten Antonio Sohn. Mein Vater ist gestorben; nur mein Vermögen ist mir noch am Leben, und ich hoffe, lange und gute Tage zu sehen.

Gremio. Ach lieber Herr, solch ein Leben und

solch eine Frau wär' ein Widerspruch. Aber wenn Sie nun einmal Lust dazu haben; in Gottes Namen! ich werde Ihnen in allem beizustehen suchen. Wollen Sie denn aber um diese wilde Meerkatze anhalten?

Petruchio. Wenn ich das Leben behalte.

Grumio. Will er nicht um sie anhalten, so will ich sie aufhängen.

Petruchio. Warum kam ich anders hieher, als in dieser Absicht? Meynen Sie denn, ein kleines Geföse könne meine Ohren betäuben? Hab' ich nicht zu Zeiten Löwen brüllen gehört? Hab' ich nicht die See, vom Sturm aufgeblasen, gleich einem wilden Eber wüthen, und vor Wuth schwizen gesehen? Hab' ich nicht grobes Geschütz im Felde, und die Artillerie des Himmels in den Wolken donnern gehört? Hab' ich nicht in einer geordneten Schlacht lautes Feldgeschrey, wiehernde Kasse, und Trompetenklang gehört? Und ihr sagt mir noch lange von einer weiblichen Zunge, die dem Ohr nicht halb so starke Stöße giebt, als eine Kastanie im Feuer? Pfui! Pfui! geht hin und macht Kindern mit Popanzen zu fürchten.

Grumio. Denn er fürchtet keine.

Gremio. Hören Sie, Hortensio; dieser Herr ist zu unserm Glücke hieher gekommen. Mein Herz sagt mir, daß es ihm und uns wohl gehen werde.

Hortensio. Ich versprach ihm, daß wir das unsrige dazu thun, und auf allen Fall für ihn anhalten wollten.

eine Widerbellerin zu zähmen. 185

Gremio. Das wollen wir thun; wenn er nur sie zu gewinnen weiß.

Grumio. Ich wollte, mir wäre eine gute Mahlzeit so gewiß, als das!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tranio, stattlich gekleidet,
und Biondello.

Tranio. Ihr Diener, meine Herren. Darf ich Sie bitten mir zu sagen, wo geh ich am nächsten nach dem Hause des Signor Baptista Minola?

Biondello. Der die zwen schönen Töchter hat? Meynen Sie den?

Tranio. Eben der, Biondello.

Gremio. Hören Sie, mein Herr, Sie denken doch nicht um die — —

Tranio. Vielleicht um die und um den; was kümmert Sie das?

Petruchio. Nur um die Zänfische halten Sie nicht an, mein Herr, das bitt' ich mir aus.

Tranio. Ich bin kein Liebhaber von Zänkern, mein Herr. Biondello, laß uns gehen.

Lucentio. Der Anfang war gut, Tranio.

Sortensio. Ein Wort, mein Herr, eh Sie gehen. Sind Sie ein Freywerber um das Mädchen, wovon Sie reden, oder nicht?

Tranio. Wenn ichs nun wäre, mein Herr, wäre das ein Verbrechen?

Gremio. Nein, wenn Sie, ohne mehr Worte zu machen, sich wegbegeben wollen.

Tranio. Ey mein Herr, wenn ich bitten darf, steht mir die Strasse nicht eben so gut frey, wie Ihnen?

Gremio. Die Strasse wohl, aber sie nicht.

Tranio. Und warum das, wenn ich bitten darf?

Gremio. Darum, wenn Sie's denn ja wissen wollen, weil sie Signor Hortensio zu seiner Geliebten gewählt hat.

Hortensio. Weil sie Signor Hortensio dazu gewählt hat.

Tranio. Sachte, meine Herren! Wenn Sie brave Kavaliere sind, so geruhen Sie wenigstens, mich ruhig anzuhören. Baptista ist ein würdiger Edelmann, dem mein Vater nicht ganz unbekannt ist; und wäre seine Tochter noch schöner, als sie wirklich ist, so kann sie immer mehrere Liebhaber haben, und unter ihnen auch mich. Der schönen Leda Tochter hatte tausend Freyer; so kann auch wohl die schöne Bianca noch Einen mehr haben; und den soll sie haben. Lucentio soll einer davon seyn, und käme auch Paris selbst, in der Hoffnung, allein seinen Zweck zu erreichen.

Gremio. Wahrhaftig! der Mensch wird uns alle niederschlagen.

Lucentio. Ach Herr, lassen Sie ihn nur gehen; es läuft gewiß schlecht mit ihm ab.

Petruchio. Hortensio, wozu sollen alle diese Reden?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 187

Zortensio. Mein Herr, lassen Sie mich wenigstens so dreiste seyn, Sie zu fragen, haben Sie schon jemals Baptista's Tochter gesehen?

Tranio. Nein, mein Herr; aber ich höre, er hat ihrer zwey; die eine ist eben so berühmt wegen ihrer scheltenden Zunge, als die andre wegen ihrer Schönheit und Sittsamkeit.

Petruchio. Herr, Herr, die erste ist für mich; die lassen Sie nur gehen.

Gremio. Freylich; überlassen Sie diese Arbeit dem grossen Hercules; sie wird ihm mehr zu schaffen machen, als die bekannten zwölf.

Petruchio. Lassen Sie sich das von mir sagen, mein Herr; die jüngste Tochter, nach welcher Sie trachten, versperrt ihr Vater vor allem Zugange von Liebhabern, und will sie an Niemand eher versprechen, bis vorher die älteste Tochter verheyrathet ist; alsdann erst soll die jüngste Tochter frey seyn, und nicht eher.

Tranio. Wenns denn so ist, mein Herr, daß Sie der Mann sind, der uns allen, und mir unter den übrigen, beförderlich seyn muß, wenn Sie das Eis brechen, diese That ausführen, die älteste heyrathen, und die jüngste frey machen, daß wir Zugang zu ihr finden können; so wird derjenige, der so glücklich ist, sie zu erhalten, gewiß nicht unerkenntlich seyn.

Zortensio. Sie reden und denken sehr gut, mein Herr; und da Sie sich einmal für einen Mitwerber ausgeben, so müssen Sie, so wie wir thun, diesem

Herrn willfährig seyn, dem wir alle viel Verbindlichkeit schuldig sind.

Tranio. Ich werd' es nicht daran fehlen lassen, mein Herr. Um damit den Anfang zu machen, wollen wir, wenns Ihnen beliebt, diesen Nachmittag lustig zubringen, und auf die Gesundheit unsrer Geliebten tüchtig zechen. Wir wollens machen, wie prozessirende Partheyen, die mächtig gegen einander streiten, und doch freundschaftlich zusammen essen und trinken.

Grumio und Biondello. Ein trefflicher Vorschlag! — Kommt, Leute, laßt uns gehen.

Hortensio. Der Vorschlag ist wirklich gut. Es sey darum. Petruchio, ich will Ihr ben venuto seyn.
(Sie gehen ab; es bleiben und reden die obigen Zuschauer.)

„Ein Bedienter. Sie schlafen ein, Mylord;
„Sie geben nicht Achtung auf das Schauspiel.,,

„Sley. Freulich, bey St. Anne! geb ich Achtung drauf. Ein gut Ding, wahrhaftig! — kömmt
„noch mehr davon?,,

„Lady. Mylord, es ist eben erst angefangen.,,

„Sley. Es ist ein schönes Stück Arbeit, Madam Lady — Ich wollt's wär' vorbey.,,



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baptista's Haus in Padua.

Katharine. Bianca.

Bianca. Liebe Schwester, thu mir und dir selbst nicht die Unchre an, eine Dienstmagd und Sklavinn aus mir zu machen; dazu kann ich mich nicht entschliessen; in Ansehung jenes elenden Puges hingegen kannst du mir nur freye Hand lassen; ich werd' ihn von selbst wegwerfen, allen meinen Anzug, bis auf meine Röcke. Befiehl mir auch sonst, was du willst, ich werd' es thun; ich weiß sehr gut, was ich einer ältern Schwester schuldig bin.

Katharine. Ich verlange von dir, mir zu sagen, wen du von allen deinen Liebhabern hier am meisten leiden kannst. Daß du mir ja die Wahrheit sagest!

Bianca. Glaube mir, Schwester, unter allen Männern auf der ganzen Welt hab' ich noch nie dasjenige vorzügliche Gesicht gesehen, dem ich mehr, als allen andern, gut seyn könnte.

Katharine. Du lügst, kleiner Affe. Ist es nicht Hortensio?

Bianca. Wenn du ihm gut bist, Schwester, so schwör' ich dir's, ich will selbst für dich reden, daß du ihn erhaltest.

Katharine. Ha! so versteigen sich vermuthlich deine Grillen etwas höher; du willst gewiß Gremio haben, um recht vornehm leben zu können.

Bianca. Ist es um feinetwillen, daß du mich so beneidest? O! so ist es blosser Spaß, und ikt merkt ich wohl, du hast diese ganze Zeit hindurch mit mir gepaßt. Ich bitte dich, Schwester Käthen, binde meine Hände los.

Katharine. (indem sie sie schlägt.) Wenn das Spaß ist, so ist auch alles übrige Spaß gewesen.

Baptista. (der dazu kommt.) Nun? was giebt's, Mamsell? woher diese Unverschämtheit? — Bianca, tritt beyseite — Das arme Mädchen! — sie weint — Geh an deinen Nährahmen; gieb dich nicht mit ihr ab! — Schäme dich, du niederträchtiges, teuflisch denkendes Geschöpf! Warum beleidigst du sie, da sie dich nie beleidigt hat? Wenn ist sie dir jemals nur mit einem bittern Worte in den Weg getreten?

Katharine. Ihr Stillschweigen verhöhnt mich; und ich will mich rächen. (Sie läuft auf Bianca zu.)

Baptista. Wie? vor meinen Augen? — Bianca, geh hinein —

(Bianca geht ab.)

Katharine. Wollen Sie mir das nicht zulassen? — Ha! ikt seh ich, sie ist Ihr Augapfel; sie muß einen Mann haben; ich muß baarfuß auf ihrer Hochzeit tanzen, und, wegen Ihrer Liebe zu ihr mit mir umspringen lassen, wie man Lust hat. Sagen Sie

eine Widerbellerin zu zähmen. 191

mir nichts mehr; ich will mich hinsetzen und weinen,
bis ich Gelegenheit zur Rache finden kann.

(Sie geht ab.)

Baptista. Hatte jemals ein Vater so viel Herz-
zeleid, als ich? — Aber, wer kommt da?

Zweiter Auftritt.

Gremio. Lucentio, als ein geringer Mensch
gekleidet. Petruchio. Hortensio, als ein
Musikmeister. Tranio und Biondello,
die eine Laute und Bücher tragen.

Gremio. Guten Morgen, Nachbar Baptista.

Baptista. Guten Morgen, Nachbar Gremio.
Gott grüß euch, ihr Herren.

Petruchio. Sie auch, mein lieber Herr. Sa-
gen Sie mir doch, haben Sie nicht eine Tochter,
die Katharine heißt, und schön und tugendhaft ist?

Baptista. Ich habe eine Tochter, mein Herr,
die Katharine heißt.

Gremio. Sie sind zu voreilig; gehn Sie nach
der Ordnung.

Petruchio. Sie thun mir Unrecht, Signor Gre-
mio; lassen Sie mich nur. Ich bin ein Edelmann
aus Verona, mein Herr; ich habe von ihrer Schön-
heit, ihrem Verstande, ihrer Umgänglichkeit und
sittsamen Bescheidenheit, von ihren wundernswürdi-
gen Eigenschaften, und ihrem sanften Betragen ge-
hört, und bin nun so dreiste, mich selbst in Ihrem
Hause zu Gaste zu bitten, um meine Augen selbst

Zeugen jener Nachricht fern zu lassen, die ich so oft gehört habe. Und zum Anfange meiner Bewerbung bring' ich Ihnen hier einen von meinen Leuten, (indem er ihm den Hortensio vorstellt) der in der Musik und Mathematik sehr geschickt ist, um sie völlig in diesen Wissenschaften zu unterrichten, welche ihr, wie ich weiß, nicht ganz fremd sind. Nehmen Sie ihn an; sonst beleidigen Sie mich; er heißt Licio, und ist aus Mantua gebürtig.

Baptista. Sie sind willkommen, mein Herr, und auch er, um Ihrentwillen; aber was meine Tochter Katharine betrifft, so weiß ich so viel, sie schickt sich nicht für Sie, und das bedaur' ich recht sehr.

Petruchio. Ich sehe, Sie wollen sie nicht gerne von sich lassen; oder vielleicht können Sie meine Gesellschaft nicht vertragen.

Baptista. Verstehen Sie mich nicht unrecht; ich rede nur so, wie ichs finde. Wo sind Sie her, mein Herr? und wie heißen Sie?

Petruchio. Ich heiße Petruchio; mein Vater war Antonio, ein Mann der durch ganz Italien bekannt war.

Baptista. Ich kenne ihn sehr gut; Sie sind mir auch um seinetwillen willkommen.

Gremio. Ohne Ihnen in die Rede zu fallen, Petruchio, bitt' ich, lassen Sie uns, die wir ein demüthiges Gesuch vorzubringen haben, auch zu Worten kommen — Verzweifelt! Sie sind gewaltig voreilig.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 193

Petruchio. O! verzeihen Sie mir, Signor Gremio, ich möchte gerne fertig seyn.

Gremio. Daß glaub' ich wohl, mein Herr; aber Sie werden Ihren Heyrathsantrag noch einmal verwünschen — Herr Nachbar, dieß Geschenk ist sehr angenehm; das weiß ich gewiß. Um auch gegen Sie meine Höflichkeit zu bezeugen, da ich Ihnen mehr Höflichkeit zu verdanken habe, als irgend Jemand, so erlauben Sie diesem jungen Gelehrten freyen Zutritt, (indem er ihm den Lucentio vorstellte) der lange in Rheims studirt hat, und eben so erfahren im Griechischen, Lateinischen, und andern Sprachen ist, als der andre in der Musik und Mathematik; sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmen Sie seine Dienste an.

Baptista. Tausend Dank, Signor Gremio; willkommen, lieber Cambio. Aber, lieber Herr, (zu Tranio) mich dünkt, Sie gehen wie ein Fremder; darf ich so dreiste seyn, zu fragen, warum Sie hieher gekommen sind?

Tranio. Um Vergebung, mein Herr, die Dreistigkeit ist an meiner Seite, daß ich, als ein Fremder in dieser Stadt, mich für einen Anbeter Ihrer Tochter, der schönen und tugendhaften Bianca, erkläre. Auch ist mir Ihr fester Entschluß, in Ansehung des Vorzugs ihrer ältern Schwester, nicht unbekannt. Diese Freyheit ist alles, was ich verlan- ge, daß ich, wenn man meine Abkunft weiß, unter die übrigen Freywerber mit aufgenommen

(Vierter Band.)

2

werde, und eben so wie sie, freyen Zutritt und Empfang erhalte. Für die Erziehung Ihrer Tochter bring' ich hier ein schlechtes Instrument, und dieß kleine Paket Griechischer und Lateinischer Bücher; *) wenn Sie dieselben annehmen, so ist ihr Werth sehr groß.

Baptista. Lucentio ist Ihr Name? und woher? wenn ich bitten darf.

Tranio. Von Pisa, mein Herr, ein Sohn des Vincentio.

Baptista. Eines ansehnlichen Mannes in Pisa; dem Gerüchte nach kenn' ich ihn sehr wohl. Sie sind mir sehr willkommen, mein Herr. Nehmen Sie Ihre Laute, und ihr da (zu Hortensio und Lucentio.) die Bücher; ihr sollt sogleich eure Schülerinnen zu sehen bekommen. He! holla! (Es kommt ein Bedienter.) Bringe doch diese Herren zu meinen Töchtern, und sag' ihnen beyden, dieß wären ihre Lehrmeister, und sie sollten ihnen höflich begegnen. (Der Bediente, Hortensio und Lucentio, gehen ab.) Wir wollen ein wenig im Garten spazieren gehen, und hernach zu Tische. Sie sind mir ungemein willkommen; und davon bitt' ich euch alle überzeugt zu seyn.

Petruchio. Signor Baptista, mein Geschäfte

*) Zur Zeit der Königin Elisabeth wurde das junge Frauenzimmer von Stande gewöhnlich in den gelehrten Sprachen unterrichtet, wenn man auf die Ausbildung ihres Verstandes etwas wenden wollte. Lady Jane Gray, und ihre Schwestern, die Königin Elisabeth, und andre sind bekannte Beyspiele davon. Percy.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 195

ist dringend, und ich kann nicht alle Tage hieher kommen, und meinen Antrag wiederholen. Sie haben meinen Vater recht gut gekannt, und mich in ihm, den er als den einzigen Erben aller seiner Güter und Ländereyen hinterlassen hat. Ich habe dieselben eher verbessert, als verschlimmert. Sagen Sie mir also, wenn ich die Liebe Ihrer Tochter erhalte, was soll ich mit ihr zur Aussteuer bekommen?

Baptista. Nach meinem Tode die eine Hälfte meiner Ländereyen, und an Vermögen zwanzig tausend Kronen.

Petruchio. Und für diese Aussteuer will ich ihr, wenn sie mich überlebt, zum Witwengehalte alle meine Ländereyen und liegende Gründe ohne Ausnahme versichern. Lassen Sie uns daher unter einander das schriftlich aufsetzen, und von beyden Seiten einen Vergleich darüber treffen.

Baptista. O ja, sobald Sie nur mit ihr über ihre Liebe den Vergleich getroffen haben; denn darauf kommt alles an.

Petruchio. O! das ist nichts; denn ich muß Ihnen sagen, Herr Vater, ich bin eben so kurz angebunden, als sie stolz und gebietrich ist; und wenn zwey wütende Feuer zusammen kommen, so verzehren sie das, wodurch ihre Wuth genährt wird. Ein kleines Feuer wird durch einen kleinen Wind groß; aber heftige Windstöße blasen Feuer und alles aus. Ich werde also ihr, und sie mir ausweichen; denn

ich bin rauh, und bewerbe mich nicht wie ein unbärtiger Knabe.

Baptista. Ihre Bewerbung müsse den glücklichsten Erfolg haben! Aber machen Sie sich nur immer auf einige unfreundliche Worte gefaßt.

Petruchio. Ha! ich will den Versuch machen, will stehen, wie ein Gebirge gegen den Sturm, das nicht bebt, wenn jener gleich ohne Aufhören wüthet.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hortensio, mit zerschlagenem Kopfe.

Baptista. Was giebt's, mein Freund? — Warum siehst du so blaß aus?

Hortensio. Aus Furcht, das versichre ich Ihnen, wenn ich blaß aussehe.

Baptista. Nun? wird meine Tochter in der Musik es weit bringen?

Hortensio. Ich glaube, sie bringt es eher im Soldatenstande weit; Eisen kann bey ihr aushalten, aber keine Lauten.

Baptista. Also kannst du ihr zur Laute nicht den Kopf brechen?

Hortensio. Nein, wahrhaftig nicht, denn sie hat mir die Laute in Stücke gebrochen. Ich sagte ihr bloß, ihre Griffe wären nicht recht, und bog ihre Hand, um sie die Fingersezung zu lehren; auf Einmal fuhr sie mit einer recht teuflischen Heftigkeit auf; Was? schrie sie, Griffe nennst du das? Ich

will die Griffe schon recht machen! „ Und bey diesen Worten schlug sie mich so auf den Kopf, daß das Instrument entzwen, und mein Kopfhindurch gieng. Ich stand eine Weile erstaunt da, wie am Halseisen, und sah durch die Laute hindurch; indes schalt sie mich Schlingel, Fidler, Klimperhans, und noch mit hundert andern niederträchtigen Schimpfwörtern, die sie mit Fleiß schien studirt zu haben, um mich zu mißhandeln.

Petruchio. Nun so wahr ich lebe! das ist ein lustiges Geschöpf! Ich habe sie nun noch zehnmal lieber, als vorher. O! wie verlangt mich, eins mit ihr zu plaudern!

Baptista. Gut, gehn Sie mit mir; und Sie, seyn Sie nicht so niedergeschlagen; setzen Sie Ihre Unterweisung mit meiner jüngsten Tochter fort; sie ist lehrbegierig, und nimmt den Unterricht mit Dank an. Signor Petruchio, wollen Sie mit uns gehen, oder soll ich meine Tochter Råthchen zu Ihnen schicken?

Petruchio. O! thun Sie das; ich will sie hier erwarten; und mich gleich, wenn sie kömmt, mit einer gewissen Lebhaftigkeit ihr antragen. (Baptista, Gremio, Hortensio, und Tranio gehen ab.) Wenn sie schmåhlt, da werd' ich ihr sagen, sie singe so lieblich, wie eine Nachtigall; wenn sie böse aussieht, da werd' ich ihr sagen, sie sehe so heiter aus wie Morgenrosen, die eben erst vom Thau gewaschen sind. Wenn sie stumm ist, und kein Wort sprechen will, da werd' ich ihre Redseligkeit loben, und sagen, sie spreche mit durchdringender Beredsamkeit. Sagt

sie mir, ich soll mich packen, so werd' ich ihr danken, als ob sie mir sagte, ich solle eine ganze Woche hindurch bey ihr bleiben. Sagt sie, sie wolle nicht heyrathen, so werd' ich den Tag des Aufgebots und der Hochzeit von ihr zu erfahren wünschen. — Aber da kömmt sie; und nun, Petruccio, rede!

Vierter Auftritt.

Petruccio. Katharine.

Petruccio. Guten Morgen, Râthchen; denn so hör ich, heißen Sie.

Katharine. Sie haben recht gehört, und doch nicht so ganz recht; wer von mir spricht, nennt mich Katharine.

Petruccio. Wahrhaftig, Sie lügen; denn man nennt Sie schlechtiweg Râthchen, und das lustige Râthchen, und zuweilen das böse Râthchen. Aber Râthchen, das hübscheste Râthchen in der ganzen Christenheit, Râthchen von Râthchensheim, mein zuckersüßes Râthchen, ich habe deine Sanftmuth in jeder Stadt loben, von deinen Tugenden reden, und deine Schönheit rühmen hören, wiewohl nicht so sehr, als du es verdienst; und dadurch bin ich bewogen worden, dich zu meiner Frau zu begehren.

Katharine. Bewogen! — Meinetwegen! — Wer Sie hieher bewogen hat mag Sie auch wieder bewegen; ich sah es Ihnen gleich an, daß Sie was bewegliches wären.

Petruccio. Was ist denn was bewegliches?

eine Widerbellerin zu zähmen. 199

Katharine. Ein Hängesessel. *)

Petruchio. Getroffen; komm, sitz auf mir.

Katharine. Esel sind dazu gemacht, zu tragen; folglich auch Sie.

Petruchio. Frauenzimmer sind dazu gemacht, zu tragen, folglich auch Sie.

Katharine. Keinen solchen elenden Menschen, wie Sie, mein Herr; wenn sie mich meynen.

Petruchio. Ach nein, gutes Râthchen, ich will dich nicht belästigen, denn ich weiß, du bist nur jung und leicht.

Katharine. Zu leicht, als daß solch ein Tölpel mich haschen könnte, und doch so schwer, wie sichs gehört **)

Petruchio. Sachte, sachte, du Wespe; du bist wahrhaftig zu böse.

Katharine. Wenn ich Wespenartig bin, so hüte dich vor meinem Stachel.

Petruchio. Das beste Mittel wird seyn, ihn auszureißen.

Katharine. O ja! wenn der Narr ihn nur fassen könnte, wo er sitzt.

Petruchio. Wer weiß nicht, wo eine Wespe ihren Stachel hat? In ihrem Schweif.

Katharine. In ihrer Zunge.

Petruchio. Wessen Zunge?

*) Dieß bezieht sich auf einen sprüchwörtlichen Ausdruck:
Cry you mercy, I took you for a join'd stool. Steevens.

**) Hier fehlen ein paar unbedeutende und gespielte Scherze.

Katharine. In deiner, wenn du von Schweifen sprichst; und nun lebe wohl.

Petruchio. Was sollte meine Zunge in Ihrem Schweife? — Höre nur an, gutes Râthchen, ich bin ein Edelmann. *)

Katharine. Das will ich versuchen. (Sie schlägt ihn.)

Petruchio. Wahrhaftig, es giebt Mauschellen, wenn Sie noch einmal schlagen.

Katharine. So kommen Sie um Ihr Wappen. Schlagen Sie mich, so sind Sie kein Edelmann; und sind Sie kein Edelmann, nun so haben Sie kein Wappen.

Petruchio. Bist du ein Herold, Râthchen? — O! setze mich in deine Bücher.

Katharine. Was ist dein Wappenhelm? — Ein Hahnenkamm?

Petruchio. Ich bin ein Hahn ohne Kamm, wofern Râthchen meine Henne werden will.

Katharine. Kein Hahn für mich; Sie trähen zu sehr gleich einem matten Streithahn.

Petruchio. Ach, lustig Râthchen, lustig, du mußt nicht so sauer aussehen.

Katharine. Das ist meine Weise so, wenn ich einen Holzapfel sehe.

Petruchio. Nun, hier ist ja kein Holzapfel; sieh also nicht sauer aus.

*) Im Englischen ein Spiel mit dem Worte *gentleman*, da *gentle* sonst auch leutselig, sanftmüthig, bedeutet kamm.

eine Widerbellerin zu zähmen. 201

Katharine. Da, da ist einer.

Petruchio. So zeig ihn mir.

Katharine. Das wollt ich, wenn ich nur einen Spiegel hätte.

Petruchio. Wie? Sie meynen mein Gesicht?

Katharine. So jung, und schon so fertig im Treffen!

Petruchio. Ja wahrhaftig! ich bin wohl noch zu jung für Sie!

Katharine. Und doch sind Sie rnzlicht.

Petruchio. Das kommt vom Kummer.

Katharine. Mich kummerts nicht.

Petruchio. Hören Sie mich doch einmal an, Râthchen; Sie kommen mir wahrhaftig so nicht davon.

Katharine. Ich mache Sie nur böse, wenn ich länger bleibe; lassen Sie mich gehen.

Petruchio. Nein, im geringsten nicht; ich finde Sie ungemein artig. Man sagte mir, Sie wären rauh, und spröde, und verdrießlich; und ikt find' ich, daß das Gerücht sehr gelogen hat. Denn du bist angenehm, spaßhaft, ungemein höflich, von wenig Worten, aber angenehm, wie Frühlingsblumen. Du kannst nicht grämlich thun, du kannst nicht scheel sehen, nicht die Lippe beißen, wie zornige Frauenzimmer pflegen; auch hast du keinen Gefallen daran, einen im Sprechen überzuhauen; sondern du unterhältst deine Liebhaber auf eine sanftmüthige Art, mit höflichen, angenehmen, und gefälligen Gesprächen. Warum sagt die Welt, daß Râthchen hintz? Over

läumdrische Welt! Râthchen ist so gerade und schlank, wie ein Haselzweig, so braun von Farbe, wie Haselnüsse, und süßer noch, als ihre Kerne. O! laß mich dich auf und abgehen sehen; du hinkest nicht!

Katharine. Geh, du Geck, und befehl denen, die du in Kost und Lohn hast.

Petruchio. Hat jemals Diana so sehr einen Wald geschmückt, als Râthchen dieß Zimmer mit ihrem fürstlichen Gange? O! sey du Diana, und laß sie Râthchen sehn; und dann sey Râthchen keusch, und Diana leichtfertig.

Katharine. Wo haben Sie alle diese artigen Reden studirt?

Petruchio. Sie kommen mir aus dem Stegreif, durch meinen Mutterwitz.

Katharine. Eine witzige Mutter! Ihr Sohn wäre sonst witzlos.

Petruchio. Bin ich nicht witzig?

Katharine. Ja; halten Sie sich nur warm. *)

Petruchio. Das denk ich auch in deinem Bette zu thun, Katharine; und darum will ich alles dieß Geschwâß benseite setzen, und dir mit dürrer Worten sagen: Dein Vater hat darenin gewilligt, daß du meine Frau werden sollst; über deine Aussteuer sind wir einig; und du magst nun wollen oder nicht, so werd' ich dich heyrathen. Sieh nur, Râthchen, ich bin ein Mann für dich; denn bey diesem Sonnenlichte, bey welchem ich deine Schönheit sehe, die

*) Eine sprüchwörtliche Redensart, die sonst noch bey unserm Dichter vorkommt.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 203

Schönheit, die mich in dich verliebt macht, du mußt keinen andern heyrathen, als mich; denn ich bin dazu geboren, dich zahm zu machen, Käthchen, und dich aus einem wilden Kätzchen zum Käthchen zu machen, so biegsam wie andre fromme Kathchen sind. Da kommt dein Vater; nur keine Widerrede; ich muß und will Katharine zur Frau haben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Baptista. Gremio. Tranio.

Baptista. Nun Signor Petruchio, wie fahren Sie mit meiner Tochter?

Petruchio. Wie anders, als gut, mein Herr? wie anders, als gut? Es wäre unmöglich, schlecht mit ihr zu fahren.

Baptista. Nun, wie stets, Tochter Katharine? Wieder deine Schreullen?

Katharine. Sie nennen mich Tochter? — Nun, wahrhaftig, Sie haben mir ein rechtes Zeichen der väterlichen Liebe gegeben, daß Sie mich mit einem halb verrückten Menschen zu verheyrathen wünschen, mit einem tollen Teufel, einem Fluchhans, der mit lauter Schwören und Fluchen die Sache abzuthun glaubt.

Petruchio. Hören Sie nur, Herr Vater, Sie, und Jedermann, der von ihr gesprochen hat, hat falsch von ihr gesprochen. Wenn sie zänkisch ist, so ist sie aus Höflichkeit; denn sie ist nicht unverschämmt, sondern bescheiden, wie die Taube; sie ist nicht hi-

zig, sondern gemäsiget, wie der Morgen; in der Geduld ist sie eine zweyte Grissel, *) und eine römische Lucretia in der Keuschheit. Kurz, wir sind mit einander so weit einig, daß der Hochzeittag künftigen Sonntag seyn wird.

Katharine. Eher will ich dich künftigen Sonntag am Galgen sehen.

Gremio. Höre doch, Petruccio, sie sagt, sie will dich eher am Galgen sehen.

*) Grissel, oder Grisselda, ist der Name eines Frauenzimmers, welches in einer Erzählung beym Boccac (Decam. Giorn. X. Nov. X.) als ein außerordentliches Muster der Geduld aufgestellt wird, und alle Proben aushält, worauf sie von ihrem Gemahl, dem Marchese Caluzzo gesetzt wird. Man findet diese Erzählung auch in der alten deutschen Sammlung, Scherz mit der Wahrheit (Frankf. 1550. fol.) Bl. XXIII. ff. - Hans Sachs verfertigte daraus Ein Comedi mit XIII. Personen, die gedultig und gehorsam Marggräfin Grisselda, und hat V. Actus. S. seine Gedichte (Nürnberg. 1590. fol.) Th. I. Bl. 90. ff. wo der Ehrnhold im Epilog den Inhalt als aus dem Boccac genommen angiebt. In Gottscheds Vorrathe zur Gesch. der deutschen dram. Dichtk. kömmt S. 160. noch ein neueres Schauspiel dieses Inhalts vor: Comödia von Graff Walther von Salüz und Grisselden, gestellet durch M. Georgium Mauritium den Ältern u. s. f. Leipzig. 1606. mit 50. Personen. Von den Englischen Auslegern unsers Dichters hat keiner bey diesem Namen etwas angemerkt; entweder war ihnen die Anspielung nicht erinnert, oder sie mußte in England sehr geläufig seyn.

Tranio. Ist es das, was Sie ausgerichtet haben? — Nun, so sag ich unsrer Hoffnung gute Nacht!

Petruchio. Nur Geduld, ihr Herren, ich wähle sie für mich; wenn sie und ich zufrieden sind, was gehts euch an? Wir beyden sind, als wir allein waren, darüber eins geworden, daß sie noch immer in Gesellschaft zänkisch seyn soll. Glaubt mir, es geht über allen Glauben hinaus, wie sehr sie mich liebt. O! das liebeiche Käthchen! — Sie hieng um meinen Hals, und gab mir so inbrünstig Kuß auf Kuß, und Schwur auf Schwur, daß sie sich im Umsehen meine ganze Liebe gewann. O! ihr seyd noch lauter Neulinge! Es verlohnt sich der Mühe zu sehen, wie zahm, wenn Mann und Frau allein sind, ein weichherziger Mensch die böseste Zänkerinn machen kann. Gieb mir deine Hand, Käthchen; ich will nach Venedig, um Kleidung und Geräth für den Hochzeittag einzukaufen. Richte nur das Hochzeitmahl aus, Vater, und lade die Gäste ein; ich weiß gewiß, Katharine wird artig seyn.

Baptista. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll; aber gebt euch die Hände; Gott schenke dir viel Freude, Petruchio; die Heyrath ist geschlossen.

Gremio. Amen, sagen wir; wir wollen Zeugen davon seyn.

Petruchio. Vater, und Braut, und ihr Herren, lebt wohl. Ich will nach Venedig; es ist nicht lange mehr bis Sonntag; wir müssen noch Ringe, und vielerley Dinge, und Schmuß haben. Kommt,

laß mich, Rätchen; auf den Sonntag sind wir Mann und Frau.

(Petruccio und Katharine gehen an verschiedenen Seiten ab.)

Gremio. Ward jemals eine Heyrath so geschwinde zu Stande gebracht?

Baptista. Wahrhaftig, ihr Herren, ich spiele igt die Rolle eines Kaufmanns, und wage in den Tag hinein in einer hoffnungslosen Sache.

Tranio. Es war eine Waare, die sich bey Ihnen fast verlegen hatte; sie wird Ihnen Vorthail einbringen, oder auf der See verloren gehen.

Baptista. Aller Vorthail, den ich wünsche, ist ein ruhiger Ehestand.

Gremio. Ganz gewiß hat er sich recht ruhig gebettet! — Aber igt, Baptista, denken Sie auf Ihre jüngste Tochter. Der Tag ist da, den wir längst gewünscht haben; ich bin Ihr Nachbar; und der erste, der um sie angehalten hat.

Tranio. Und ich liebe Bianca mehr, als Worte bezeugen, oder Gedanken erathen können.

Gremio. Jüngling, du kannst sie nicht so sehr lieben, als ich.

Tranio. Graubart, deine Liebe friert.

Gremio. Und die deinige braust nur auf. *) Steh zurück, junger Springer, nur das Alter ernähret.

Tranio. Und nur die Jugend gefällt weiblichen Augen.

*) Ein Spiel mit *to freeze* und *to fry*.

Baptista. Geduld, ihr Herren, ich will diesen Streit beylegen; durch Thaten muß man den Preis gewinnen; und derjenige, der meiner Tochter das größte Heyrathsgut versichern kann, soll Bianca's Liebe erhalten. — Sagen Sie, Signor Gremio, wie viel können Sie ihr verschreiben?

Gremio. Erstlich, wie Sie wissen, ist mein Haus in der Stadt mit Silber und Gold reichlich versehen, mit Becken und Gießkannen, ihre zarten Hände zu waschen. Alles ist mit Tyrischen Tapeten behängt; in elfenbeinernen Kasten verwahr' ich meine Thaler, in Kisten aus Cypressenholz meine Teppiche, meine Decken; ich habe köstliches Geräth, Gezelte und Baldachine, feine Leinwand, Türkische Polster mit Perlen besetzt, Bettumhänge mit Venezianischer Goldstickerey, Zinn und Kupfer, und alles, was ins Haus und zum Hausrath gehört. Ferner hab' ich auf meinem Vorwerke hundert milchende Kühe, sechs Stiegen fette Ochsen in meinen Ställen, und alles, was zu dieser Aussteuer sich schickt und gehört. Ich selbst bin freyhlich schon bey Jahren, das gesteh ich; und wenn ich morgen sterbe, so gehört alles ihr, wenn sie nur, so lang ich noch lebe, die Meinige werden will.

Tranio. Dieß wenn nur war wohl angebracht! — Hören Sie mich ißt an, mein Herr, Ich bin meines Vaters Erbe und einziger Sohn; wenn ich Ihre Tochter zur Frau bekomme, so wil ich ihr drey oder vier eben so gute Häuser in der reichen Stadt Pisa vermachen, als der alte Signor

Gremio in Padua nur immer haben kann, auſſer dem zwey tauſend Dukaten jährlicher Einkünfte von fruchtbaren Ländereyen; alles das ſoll ihr Heyrathsgut ſeyn — Nun? hab' ich Sie in die Enge getrieben, Signor Gremio?

Gremio. Zwey tauſend Dukaten jährlicher Einkünfte an Ländereyen! — Meine Ländereyen belauſen ſich überhaupt ſo hoch nicht; aber ſie ſoll doch alles haben, was ſie einbringen, und noch oben drein ein Kauffartheyſchiff, daß tzt im Hafen von Marſeille liegt — Wie? hab' ich Sie mit dem Schiffe ſumm gemacht?

Tranio. Gremio, es iſt bekannt, daß mein Vater nicht weniger als drey groſſe Kauffartheyſchiffe hat, auſſerdem noch zwey groſſe und zwölf kleine hübsche Galeeren; dieſe will ich ihr ausſetzen, und noch zweymal ſo viel dazu von allem dem, was du weiter bieten wirſt.

Gremio. Nicht doch, ich habe ſchon alles geboten; mehr hab' ich nicht; und mehr kann ich ihr nicht geben, als alles, was ich habe. Sind Sie es zufrieden, ſo ſoll ſie mich und alles das Meinige haben.

Tranio. Nun, ſo iſt das Mädchen ohne Widerrede die Meinige, kraft Ihres gewiſſen Verſprechens; Gremio iſt überboten.

Baptiſta. Ich muß geſtehen, Ihr Gebot iſt das beſte; laſſen Sie nur Ihren Vater ihr die Verſicherungen darüber ausſtellen; ſie iſt die Ihrige. Das

einige muß ich mir nur ausbitten; denn sollten Sie eher sterben, als er, wo bliebe das Heyrathsgut?

Tranio. Das hat nichts auf sich; er ist alt, und ich jung.

Gremio. Und können nicht junge Leute eben so gut sterben, als alte?

Baptista. Wohl denn, ihr Herren, dieß ist meine Entschliessung. Künftigen Sonntag wird, wie Sie wissen, meine Tochter Katharine verheyrathet; am folgenden Sonntage soll Bianca Ihre Braut seyn, wenn Sie die schriftlichen Versicherungen schaffen; wo nicht, so bekommt sie Signor Gremio. Und so empfehl ich mich, und danke Ihnen beiden.

(Er geht ab.)

Gremio. Leben Sie wohl, lieber Herr Nachbar — Nun, mir ist eben nicht bange vor dir, junger Springinsfeld; dein Vater wäre wohl ein Narr, wenn er dir alles geben, und in seinen alten Tagen bey dir in die Kost gehen wollte. Ha! warum nicht gar? — So gefällig ist kein alter Italiänischer Fuchs, mein junger Bursche!

(Geht ab.)

Tranio. Der Henker hole dein altes runzlichtes Gesicht; aber ich hab' es doch mit der höchsten Karte zu Schanden gemacht! — Ist hab' ichs in Händen, meinem Herrn zu dienen. Ich seh keinen Grund, warum nicht der vorgegebne Lucentio auch einen so genannten, vorgegebenen Vater Vincentio haben könnte. Narrisch genug! Gemeiniglich bekommen

(Vierter Band.)

D.

die Väter Kinder; aber hier, bey unsrer Freyeren, soll das Kind einen Vater bekommen, wenn mir meine List gelingt!

(Er geht ab.)

„Sley. Simon, wenn wird denn der Hans, wurst kommen?“

„Simon. Gleich, gleich, Mylord.“

„Sley. Gieb mir noch was zu trinken. Wo ist der Bierzapfer? — Komm, Simon, is was von dem Zeuge hier.“

„Simon. Sehr wohl, Mylord.“

„Sley. He, Simon, ich will dir zutrinken.“

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baptista's Haus.

Lucentio. Hortensio. Bianca.

Lucentio. Halt ein, Fidler! — Sie werden zu dreiste, mein Herr. Haben Sie schon so bald die Begegnung vergessen, womit Sie ihre Schwester Katharine bewillkomnte?

Hortensio. Ey, zanksüchtiger Schulsuchts, Bianca ist die Schuzgöttinn der himmlischen Harmonie; lassen Sie mich also immer den Vorrang behaupten, und wenn wir mit der Musick eine Stunde zugebracht haben, so können Sie sich zu Ihrem Vorlesen gleichfalls eine Stunde nehmen.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 211

Lucentio. Unwissender Mensch, der niemals so viel gelesen hat, um die Ursache zu wissen, warum die Musick erfunden ist: Warum anders, als um die menschliche Seele nach ihrem Studiren oder andrer gewöhnlichen Arbeit zu erquicken? Lassen Sie mich also immer meine philosophischen Vorlesungen halten, und wenn ich damit inne halte, dann kommen Sie mit Ihrer Musick hervor.

Zortensio. Mein Freund, ich werde mir von Ihm dergleichen trotzigte Begegnung nicht gefallen lassen.

Bianca. Sie thun mir doppeltes Unrecht, meine Herren, das Sie mit einander über das streiten wollen, was doch bloß auf meine Wahl ankommt. Ich bin doch wohl kein Schulkind mehr, dem man die Ruthe giebt? Ich will nicht an Stunden und festgesetzte Zeit gebunden seyn, sondern meine Lehrstunden nehmen, wie mirs gefällt. Und, um allem diesem Gezänk ein Ende zu machen, wollen wir uns hieher setzen. Nehmen Sie Ihr Instrument, und spielen indeß darauf; sein Unterricht wird zu Ende seyn, ehe Sie gestimmt haben.

Zortensio. Wollen Sie ihn denn aufhören lassen, wenn meine Laute gestimmt ist?

Lucentio. Das wird sie niemals seyn; stimmen Sie nur Ihr Instrument.

(Zortensio entfernt sich.)

Bianca. Wo blieben wir neulich stehen?

Lucentio. Hier, mein Fräulein:

Hac ibat Simois; hic est Sigeia tellus;
Hic steterat Priami regia cella senis.

Bianca. Erklären Sie mir das.

Lucentio. *Hac ibat*, wie ich Ihnen vorhin sagte; *Simois*, ich bin Lucentio; *hic est*, ein Sohn des Vincentio in Pisa; *Sigeia tellus*, so verkleidet, um Ihre Liebe zu erhalten; *hic steterat*, und der Lucentio, der um Sie anhalten wird; *Priami*, ist mein Bedienter, *Tranio*, regia, der meine Kleider trägt, *cella senis*, damit wir den alten Pantalon anführen mögen.

Zortensio. (der wiederkömmt) Mein Fräulein, mein Instrument ist gestimmt.

Bianca. Lassen Sie hören — — O pfui! der Discant schnarrt.

Lucentio. Ins Loch gespuckt, guter Freund, und noch einmal gestimmt!

Bianca. Nun lassen Sie mich sehen, ob ich es übersetzen kann. *Hac ibat* Simois, ich kenne Sie nicht; *hic est* Sigeia tellus, ich traue Ihnen nicht; *hic steterat* Priami, nehmen Sie sich in Acht, daß er uns nicht hört; regia, seyn Sie nicht zu zuverlässlich; *cella senis*, verzweifeln Sie nicht.

Zortensio. Fräulein, ich stimmt es.

Lucentio. Ja, ja, nur der Bass nicht.

Zortensio. Warum nicht gar? *) — Wie stolz und vorwizig unser Schulfuchs ist! — Wahrhaftig, der Kerl sucht sich den meiner Geliebten einzuschmei-

*) Im Englischen: The base is right; 'tis the base Knave that jars; ein Wortspiel mit Base, das den Bass und niederträchtig bedeutet.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 213

cheln! — Pedascale, ich will Sie schon besser bewachen.

Bianca. Mit der Zeit, Hoff ich; ist trau ich noch nicht recht.

Lucentio. Trauen Sie nur sicher — — denn in der That, Aeacides war Ajax, und hatte diesen Namen von seinem Großvater.

Bianca. Ich muß meinem Lehrer wohl glauben, sonst, versichre ich Ihnen, würd' ich noch immer auf meinem Zweifel bestehen — — Aber es mag darum seyn — — Nun, Vicio, kommen Sie her — — Meine lieben Lehrmeister, nehmen Sie es ja nicht ungütig, daß ich mit Ihnen beyden gespaßt habe.

Zortensio. Sie können iht weggehen, und mich ein wenig allein lassen; meine Lehrstücke sind nicht dreystimmig.

Lucentio. Sind Sie so pünktlich, mein Herr? — Wohlان denn, ich muß freylich wohl so lange beyseite gehen und warten. (für sich) Irr ich mich nicht, so wird unser artiger Herr Musikmeister verliebt.

Zortensio. Mein Fräulein, ehe Sie das Instrument anrühren, so muß ich Ihnen meine Fingergesezung beybringen, und folglich mit den ersten Elementen der Kunst den Anfang machen, um Sie die Tonleiter auf eine kürzere Art zu lehren, auf eine angenehmere, brauchbarere und eindringendere Art, als sie jemals von einem meiner Profession ge-

lehrt worden ist. Hier hab ich sie schriftlich und zierlich aufgesetzt.

Bianca. Ey, ich bin lange schon mit der Tonleiter fertig.

Hortensio. Aber lesen Sie doch hier einmal Hortensio's Tonleiter.

Bianca. (liest:) Mich, der Alforde Grund,
und Scala sonst genannt,

Hat hier voll Zärtlichkeit Hortensio geschrieben:

C, D, o Bianca, schenk ihm Herz und Hand;

E, F, er wird dich unaussprechlich lieben.

G, A, nimm an, was er dir hier erklärt;

H, C, sein treues Herz ist der Erhörung werth.

Dies nennen Sie die Tonleiter? — Psui! sie gefällt mir nicht. Die alte Mode gefällt mir am besten.

Ich bin nicht so ekel, daß ich gründliche Regeln gegen seltsame Neuerungen austauschen möchte.

(Es kömmt ein Bedienter.)

Bedienter. Gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater läßt Sie bitten, Ihre Bücher wegzulegen, und Ihrer Schwester Zimmer aufputzen zu helfen; Sie wissen, morgen ist ihr Hochzeittag.

Bianca. Leben Sie beyde wohl, meine lieben Lehrmeister; ich muß gehen.

(Sie geht ab.)

Lucentio. Nun wirklich, mein Fräulein, so hab' auch ich keine Ursache, länger hier zu bleiben.

(Er geht ab.)

Hortensio. Aber ich habe Ursache, diesem Verdanten auf die Finger zu sehen; mich dünkt, er sieht

eine Widerbellerinn zu zähmen. 215

Aus, als ob er verliebt wäre — Aber wenn deine Denkungsart, Bianca, so niedrig ist, daß du deine umher irrenden Augen auf jeden schlechten Kerl wirfst, so mag dich nehmen, wer Lust hat; find' ich dich Einmal flatterhaft, so werd ich dich bald aufgeben, und mir eine andre Geliebte wählen.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Baptista. Gremio. Tranio. Katharine.
Lucentio. Bianca. Bediente.

Baptista. Signor Lucentio, dieß ist der bestimmte Tag, an welchem Katharine und Petruchio sich verheyrathen sollten, und doch hör' ich noch nichts von meinem Schwiegersohn. Was wird man sagen? Was wird es für ein Gespötte geben, daß der Bräutigam fehlt, wenn der Priester schon da ist, und wartet, um die Trauung zu verrichten? — Was sagt Lucentio zu dieser meiner Beschimpfung?

Katharine. Die Beschimpfung trifft mich allein. Will man mich doch zwingen, wider alle meine Neigung meine Hand einem tollen, verrückten Menschen zu geben, der den Kopf voll närrischer Grillen hat; der sich in aller Eil um mich bewarb, und mich nun nach seiner Bequemlichkeit zu heyrathen denkt. Hab' ichs Ihnen nicht gesagt, daß er ein unsinniger Mensch wäre, der seinen bitteren Spott hinter einem offenerzigen Betragen versteckte? Um für einen aufgeräumten Kopf zu gelten; hält er vielleicht

um tausend Mädchen an, bestimmt den Hochzeitstag, macht sich Freunde, ladet ein, läßt das Aufgebot verrichten; aber denkt niemals daran, die zu heyrathen, um die er angehalten hat. Ist wird die ganze Welt auf die arme Katharine mit Fingern weisen, und sagen: Sieh da! dort geht des tollen Petruchio's Frau, wenns ihm nur beliebte, zu kommen, und sie zu heyrathen.

Tranio. Nur Geduld, liebe Katharine, und lieber Herr Baptista; auf meine Ehre, Petruchio meynt es nicht böse, was ihn auch immer daran verhindern mag, Wort zu halten. Ist er gleich geradezu, so weiß ich doch auch, daß er sehr verständig ist; ist er gleich lustig, so ist er doch mit alle dem ein rechtschaffner Mann.

Katharine. Ich wollte, Katharine hätte ihn in ihrem Leben nicht gesehen!

(Sie geht weinend ab.)

Baptista. Geh Mädchen; diesmal kann ich dir über dein Weinen keine Vorwürfe machen; denn solch eine Beleidigung könnte wohl eine Heilige aus der Fassung bringen; wie vielmehr denn eine Zänkerinn von so ungeduldiger Gemüthsart, wie du bist!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Biondello.

Biondello. Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Sie noch niemals gehört haben!

eine Widerbellerin zu zähmen. 217

Baptista. Neu und alt zugleich? Wie kann das seyn?

Biondello. Nun, ist denn das keine Neuigkeit,
zu hören, daß Petruchio kommt?

Baptista. Ist er gekommen?

Biondello. Nicht doch, Herr.

Baptista. Was denn?

Biondello. Er kommt.

Baptista. Wann wird er denn hier seyn?

Biondello. Wenn er hier steht, wo ich stehe,
und Sie dort vor sich steht.

Tranio. Aber sage, was sollen denn deine alten
Neuigkeiten?

Biondello. Er, Petruchio kommt mit einem
neuen Hut und alten Wams; mit einem Paar
alten dreymal gewandten Beinkleidern, einem
Paar Stiefeln, die Lichteasen gewesen sind, wo-
von der eine geschnallt, und der andre gebunden ist;
mit einem alten verrosteten Degen, der aus dem
Stadtzeughause genommen ist, mit zerbrochnem
Gefäß, ohne Ohrband, und mit abgebrochner Spi-
ße. Sein Pferd hat einen alten schädlichen Sattel
auf dem Rücken; die Steigbügel gehören nicht zu-
sammen; ausserdem hat das Pferd den Noß, ist
auf dem Rückgrad ganz moosicht, mit der Mund-
fäule und Räude behaftet, voller Windgallen, hat
die Kniesucht und die Gelsucht, hat einen unheil-
baren Feibel, *) einen gewaltigen Koller, ist vom

*) Ein entzündetes Geschwulst der Drüsen am Halse eines
Pferdes. S. Robertsons Pferde-Arztneykunst (Bf.
und Leipzig, 1772. 8.) S. 205. ff.

Wurme ganz zernagt, lendenlahm und verrenkt; gelähmt am linken Vorderbeine, mit einem halbkrummen Gebiß, und einer Halsstier von Schafsfleder, die durch das öftere Zurückziehen, um es vom Stolzern abzuhalten, schon oft gerissen, und mit lauter Knoten wieder ausgebessert ist; ein Gurt, aus sechs Stücken zusammengestickt, und ein Frauens-Schwanzriemen von Sammet, worauf zwei Buchstaben ihres Namens zierlich mit Nägeln gesetzt sind, und hie und da mit Bindfaden gestickt.

Baptista. Wer kommt denn mit ihm?

Biondello. O! Herr, sein Lakay, der eben so austaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem Einen Beine, und einen groben wollenen Stiefelstrumpf auf dem andern, mit einer rothen und blauen Egge aufgebunden; mit einem alten Hute, worauf der *Zumor der vierzig Phantasien* *) statt einer Feder steckt. Es ist ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Bedienten, oder dem Lakay eines Edelmannes ähnlich.

Tranio. Es muß irgend eine närrische Grille ihn zu dem Aufzuge gebracht haben; wiewohl er sich zuweilen ganz schlecht zu kleiden pflegt.

Baptista. Ich bin froh, daß er nur kommt, er mag nun kommen, wie er will.

*) Der Titel einer Ballade oder Poesie der damaligen Zeit, die der Dichter lächerlich machen wollte, wie er das mehrmals in seinen übrigen Schauspielen thut. Warburton.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 219

Biondello. Nicht doch, Herr, er kommt nicht.

Baptista. Sagtest du nicht, er komme?

Biondello. Wer? Petruchio komme?

Baptista. Nun ja, Petruchio komme.

Biondello. Nein, Herr; ich sage, sein Pferd kommt, und er sitzt darauf.

Baptista. Nun, das ist alles Eins.

Biondello. Nein, meiner Treu nicht; ich wette was Sie wollen, ein Pferd und ein Mensch sind mehr denn Eins, wenn gleich nicht viele.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Petruchio. Grumio.

Petruchio. Nun, wo sind denn diese artigen Leute? Wer ist hier zu Hause?

Baptista. Gut, daß Sie kommen, mein Herr.

Petruchio. Und doch komm' ich nicht gut.

Baptista. Nun, Sie hinten doch nicht?

Tranio. Nicht so gut gekleidet, als ich wünschte, daß Sie seyn möchten.

Petruchio. Und wäre mein Anzug auch besser, so würd' ich doch so hereinstürzen. Aber wo ist Käthchen? wo ist meine liebenswürdige Braut?— Was macht mein Schwiegervater? Mich dünkt, ihr lieben Leute, ihr seht böse aus; und warum gast diese werthe Gesellschaft mich an, als ob sie irgend eine ungewöhnliche Erscheinung, einen Kometen, oder sonst ein Wunderzeichen sähe?

Baptista. Sie wissen, mein Herr, es ist heute

Ihr Hochzeittag. Vorhin waren wir mißvergnügt, aus Furcht, Sie möchten nicht kommen; izt sind wir noch mißvergnügter, daß Sie so unvorbereitet kommen. Psui! werfen Sie dieß Kleid weg; es beschimpft Ihren Stand, und ist unser hochzeitlichen Feierlichkeit ein Dorn im Auge.

Tranio. Und sagen Sie uns doch, welch ein wichtiges Hinderniß hat Sie so lange von Ihrer Braut abgehalten, und gemacht, daß Sie sich izt bey Ihrer Ankunft selbst nicht mehr ähnlich sehen?

Petruchio. Es würde zu langweilig seyn, es zu erzählen, und zu unangenehm, es anzuhören. Genug, ich bin izt gekommen, mein Wort zu halten, ob ich gleich in Einem Stücke genöthigt bin, von meinem Versprechen abzugehen. Hierüber werd' ich mich schon, wenn wir mehr Zeit haben, so entschuldigen, daß ihr völlig mit mir zufrieden seyn sollt. Aber, wo ist Käthchen? Ich bleibe zu lange von ihr entfernt; der Vormittag ist bald vorbei; es ist Zeit, daß wir in die Kirche gehen.

Tranio. Lassen Sie sich doch nicht in dieser unschicklichen Kleidung vor Ihrer Braut sehen; gehn Sie in mein Zimmer, und ziehn Sie eins von meinen Kleidern an.

Petruchio. Das werd' ich wohl bleiben lassen; so, wie ich hier bin, will ich sie besuchen.

Baptista. Aber ich hoffe doch nicht, daß Sie auch so mit ihr zur Kirche wollen?

Petruchio. O wahrhaftig, gerade so; sagen Sie mir also nichts weiter; sie heyrathet mich, nicht

eine Wilderbellerinn zu zähmen. 221

meine Kleider. Könnt' ich das, was sie an mir zu tragen hat, so leicht ausbessern, als ich diesen armseligen Anzug vertauschen könnte, so wäre das gut für Râthchen, und noch besser für mich — — Aber, ich bin wohl ein rechter Narr, daß ich hier mit euch schwaze, indeß ich meiner Braut einen guten Morgen sagen, und diese Anrede mit einem liebevollen Kusse versiegeln sollte.

(Er geht ab.)

Tranio. Er hat mit seinem tollen Anzuge ganz gewiß was im Sinne; wir wollen ihn doch, wenns irgend möglich ist, bereden, daß er sich besser ankleidet, eh er zur Kirche geht.

Baptista. Ich will ihm nachgehen, und doch sehn, wie das ablaufen wird.

(Er geht ab.)

Tranio. Ist, mein Herr, müssen wir noch darauf denken, Baptista's Einwilligung zu erhalten; in dieser Absicht will ich, wie ich Ihnen vorhin schon sagte, Jemand aufzutreiben suchen — es kommt nicht viel darauf an, wer es ist; wir wollen ihn denn schon abrichten — der sich für Vincentio aus Vifa ausgeben, und hier in Padua noch grössere Summen schriftlich versichern soll, als ich bereits versprochen habe. Auf diese Art werden Sie ungestört zum Genuß Ihrer Hoffnungen gelangen, und die lebenswürdige Bianca mit Einwilligung ihres Vaters heyrathen.

Lucentio. Wenn nur nicht mein Kollege, der Musikmeister, Bianca's Schritte so sorgfältig beobachtete, so würd' ich es für gut halten, unsre Hey-

rath heimlich zu vollziehen; wäre das einmal geschehen, so möchte die ganze Welt Nein dazu sagen; ich behielte mein Eigenthum, der ganzen Welt zum Troße.

Tranio. Wir müssen nach und nach sehen, ob sich das thun läßt, und auf unsern Vorthail in dieser Sache beständig ein wachsamcs Auge haben. Wir wollen den Graubart Gremio, den kurzichtigen Knicker Minola, und den gezierten Musikmeister Licio schon übertölpeln, alles um meines Herrn, Luccentio, willen!

Fünfter Auftritt.

Die vorigen. Gremio.

Tranio. Signor Gremio, kommen Sie aus der Kirche?

Gremio. Mit solchen Freuden, als ich jemals aus der Schule kam.

Tranio. Und kommen denn Braut und Bräutigam auch nach Hause?

Gremio. Das ist mir ein Bräutigam! ein toller Kopf! das Mädchen wird noch was mit ihm erleben.

Tranio. Wär' er toller, als sie? — O! das ist nicht möglich.

Gremio. O! er ist ein Teufel, ein wahrer Teufel, der leidhastc böse Feind.

Tranio. O! sie ist ein Teufel, ein wahrer Teufel, des Teufels leidhastc Großmutter.

Gremio. Ach! sie ist ein Lamm, eine Taube, ein frommes Nörchen gegen ihn. Hören Sie nur, Signor Lucentio; als ihn der Priester fragte, ob er Katharine zur Frau begehre, rief er: Ja, beym tausend Element! und fluchte so laut, daß der Priester vor lauter Erstaunen das Buch fallen ließ; und als er sich niederbückte es wieder aufzunehmen, versetzte ihm dieser tollköpfige Bräutigam solch einen Schlag, daß Priester und Buch, und Buch und Priester zur Erde fiel. Nun hebt sie auf, sagte er, wenn jemand Lust hat.

Tranio. Was sagte denn die Braut, als er wieder aufstand?

Gremio. Sie zitterte und bebte; denn er stampfte und fluchte, als ob der Priester ihn habe betrogen wollen. Allein nach vielen Carimonien foderte er Wein; eine Gesundheit! schrie er, als ob er auf einem Schiffe wäre, und mit seinem Kameraden nach einem Sturm zechte. Er soff den Muskateller aus, *) und schmiß das eingetunkte Brodt dem Küster ins Gesicht, aus keiner andern Ursache, als, weil sein Bart dünn und gierig aussähe, und ihm beym Trinken um das eingetunkte zu bitten schiene. Hernach faßte er die Braut um den Hals, und gab ihr einen so lauten Schmatz auf die Lippen, daß die ganze Kirche davon wiederhallte. Ich konnte das nicht länger mit ansehen, sondern gieng vor Schaam da-

*) Es war eine alte Gewohnheit, sogleich nach der Trauung Wein zu trinken, wie Steevens auch durch andre Stellen bestätigt.

von, und ich weiß, daß nach mir die ganze Versammlung kommt. Solch eine tolle Hochzeit ist noch nie erhört. — Hören Sie nur, ich vernehme schon die Musik.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Petruchio. Katharine.
Bianca. Hortensio. Baptista.

Petruchio. Ihr Herren und Freunde, ich danke Ihnen für Ihre Mühe. Vermuthlich denken Sie diesen Mittag mit mir zu speisen, und haben grosse Anstalten zum Hochzeitsschmause gemacht; aber es ist nun nicht anders, ich muß eiligst von hier gehen, und will mich daher nur gleich bey Ihnen beurlauben.

Baptista. Ist möglich? Sie wollen diesen Abend schon wieder fort?

Petruchio. Ich muß heute noch fort, eh es Abend wird. Lassen Sie sich das nicht wundern. Wüßten Sie meine Geschäfte, so würden sie mich vielmehr bitten, wegzugehen, als zu bleiben. Ich danke der ganzen werthen Gesellschaft, die bey meiner Trauung mit dieser äußerst gelassenen, sanften und tugendhaften Frau zugegen gewesen ist. Speisen Sie sämtlich bey meinem Vater, trinken Sie auf meine Gesundheit; denn ich muß fort. Lebt alle wohl.

Tranio. Bleiben Sie doch wenigstens bis nach Tische.

Petruchio. Es geht nicht an.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 225

Gremio. Wenn ich Sie nun darum bitte?

Petruchio. Es kann nicht seyn.

Katharine. Wenn ich Sie nun bitte?

Petruchio. Ich bins zufrieden —

Katharine. Sind Sie's zufrieden, hier zu bleiben?

Petruchio. Ich bins zufrieden, daß Sie mich bitten, hier zu bleiben; aber ich bleibe doch nicht, Sie mögen mich bitten, so viel Sie wollen.

Katharine. Nun, wenn Sie mich lieb haben, so bleiben Sie.

Petruchio. Gremio, meine Pferde.

Gremio. Ja, Herr, sie sind fertig. Die Pferde hab' ich gefüttert.

Katharine. Nun, so mache was du willst, ich will nun heut nicht weggehen; auch morgen nicht, und eher nicht, als bis es mir selbst gefällt. Die Thür steht offen, mein Herr, dort geht der Weg hin; hoppen Sie immer davon. Ich gehe nicht eher, bis mirs beliebt. Vermuthlich werden Sie ein verzweifelt mürrischer Ehemann werden, da Sie's gleich so kurzköpfig anfangen.

Petruchio. Sey ruhig Käthchen, ich bitte dich, werde nicht böse.

Katharine. Ich will nun böse werden. Was fängst du hier an? — Nur ruhig, lieber Vater, er soll so lange bleiben, als mirs gefällt.

Gremio. Sehn Sie wohl, mein Herr? — Iht fängts an zu wirken.

Katharine. Kommt, ihr Herren, zum Hochzeit.
(Vierter Band.)

W

mahl—— Ich sehe wohl, man kann bald etne Frau zur Märrin machen, wenn Sie nicht Muth genug hat, Widerstand zu thun.

Petruchio. Sie sollen hineingehen, Râthchen, auf deinen Befehl.—— Gehorcht der Braut, die ihr sie begleitet habt, geht zu Tische, macht euch lustig, und seyd guter Dinge; trinkt in vollem Maaß auf ihre Gesundheit, seyd lustig und lârmt brav, oder geht und hângt euch auf; aber mein hübsches Râthchen muß mit mir fort—— Nur nicht scheel gesehen! nicht gestampft! nicht gelaunt! keine groesse Augen gemacht! Ich will Herr über das seyn, was mir gehôrt. Sie ist mein Gut, mein Eigenthum; sie ist mein Haus, mein Hausgerâth, mein Feld, meine Scheune, mein Pferd, mein Ochß, mein Esel, mein alles; und hier steht sie; rühre sie an, wer Herz hat. Ich will den Berwegnen schon zu Paaren treiben, der meiner Reise nach Padua was in den Weg legen will. Grumio, zieh von Leder; wir sind von Dieben umzingelt; befreye deine Frau, wenn du ein braver Kerl bist!—— Fürchte nichts liebes Mädchen; sie sollen dich nicht anrühren, Râthchen. Ich will dich gegen eine ganze Million beschirmen.

(Petruchio und Katharine gehn ab.)

Baptista. Laß es nur gehen, das sanfte, ruhige Paar.

Grumio. Wären Sie nicht bald gegangen, so wâr ich vor Lachen des Todes gewesen.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 227

Tranio. Unter allen tollen Heyrathen hat diese noch nicht ihres gleichen gehabt.

Lucentio. Was denken Sie denn von ihrer Schwester, mein Fräulein?

Bianca. Daß sie selbst unflug, und nun auch an einen unflugen Mann verheyrathet ist.

Gremio. Ich steh dafür, jedes von ihnen hat sein bescheiden Theil.

Baptista. Meine lieben Nachbarn und Freunde, obgleich Braut und Bräutigam bey Tische fehlen werden, so wißt ihr doch, es fehlen keine gute Gerichte zu dem Schmause. Lucentio, Sie sollen den Platz des Bräutigams ausfüllen, und Bianca mag die Stelle ihrer Schwester vertreten.

Tranio. Soll die schöne Bianca sich üben eine Braut zu spielen?

Baptista. Ja, Lucentio, das soll sie. Kommt, ihr Herren, laßt uns gehen.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Petruchio's Landhaus.

Grumio ; hernach Kurtis.

Grumio. Hole der Henker alle müden Schindmähren, alle tollen Herrschaften, und alle garstigen Wege! Wer ist jemals so geprügelt, jemals so schmn

zig, jemals so müde geworden? Man hat mich vorausgeschickt, um Feuer anzumachen, und sie kommen gleich hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht hitziger Natur, so würden mir die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen, und das Herz im Leibe frieren, eh ich zu einem Feuer kommen könnte, um wieder aufzuthauen. Aber ich will das Feuer anblasen, und mich dadurch wärmen; denn wahrhaftig bey solchem Wetter muß wohl ein ganz andrer Kerl, als ich bin, kalt werden. Holla! he! Kurtis!

Kurtis. Wer schreit da so verfloren?

Grumio. Ein Stück Eis. Willst du das nicht glauben, so kannst du von meiner Schulter bis zu meinen Füßen so geschwind hinabglitschen, als ob nur Eis über meinen Kopf und Hals wäre. Mach Feuer, lieber Kurtis.

Kurtis. Kommt denn mein Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio. Ja, ja, Kurtis, ja doch; und darum mach Feuer, Feuer! — thu kein Wasser daran.

Kurtis. Ist sie denn wirklich solch eine hitzige Widerbellerin, wie man sie beschreibt?

Grumio. Das war sie, guter Kurtis, eh dieser Frost eintrat; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn er hat meinen alten Herrn, und meine neue Frau, und dich selbst, Bruder Kurtis, zähmt gemacht.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 229

Kurtis. Geh, du dreyzollichter *) Geck! Ich bin kein Vieh.

Grumio. Halt' ich nur drey Zoll? Nicht doch. Dein Horn ist einen Fuß lang, und so lang bin ich doch wenigstens. Aber willst du denn Feuer anmachen, oder soll ich dich bey unsrer gnädigen Frau verklagen, deren Hand — sie ist hier gleich bey der Hand — du bald zu deinem kalten Troste dafür fühlen sollst, daß du in deinem heißen Dienste so faumselig bist.

Kurtis. O sage mir doch, lieber Grumio, wie gehts in der Welt?

Grumio. Kalt gehts in der Welt, Kurtis, in jedem andern Dienste, als in dem deinigen. Drum mach Feuer, verrichte hübsch dein Amt, denn meine Herrschaft ist beynahe schon zu Tode gefroren.

Kurtis. Es ist Feuer da; und also, lieber Grumio, was giebt's Neues?

Grumio. Je nun, Freund Hans, mein lieber Hans, **) so viel Neues, als du willst.

Kurtis. Höre, du bist doch immer so voller Schwänke.

Grumio. Mach Feuer, sag ich, denn mich friert ganz gewaltig. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? das Haus aufgeputzt? Sand gestreut? sind die Spinnweben weggekehrt? sind

*) three-inch'd, d. i. mit einem drey Zoll dicken Hirnschädel, eine Redensart, die von der dickern Gattung von Brettern hergenommen ist. Warburton.

**) Jack boy! ho boy! - - Eine Stelle aus einer alten Ballade. W. D.

die Knechte in ihren neuen Kitteln, in ihren weißen Strümpfen? und hat jedweder Bedienter sein Hochzeitkleid an? sind die Flaschen und Gläser geschwenkt? *) die Teppiche hingelegt, und jedes Ding in seiner Ordnung?

Kurtis. Alles ist fertig, und darum sage mir doch, was giebt's Neues?

Grumio. Zuerst sollst du wissen, daß mein Pferd müde ist. Mein Herr und meine Frau sind herausgefallen.

Kurtis. Wo denn heraus?

Grumio. Aus dem Sattel in den Koth; dazu gehört eine ganze Historie.

Kurtis. O laß hören, guter Grumio.

Grumio. Leihe mir dein Ohr.

Kurtis. Hier.

Grumio. (indem er ihm eine Mauschelle giebt) Da!

Kurtis. Das heißt eine Historie fühlen, und nicht, sie anhören.

Grumio. Und darum heißt sie auch eine fühlbare Historie. Der Schlag da sollte nur bloß an dein Ohr pochen, und mir Gehör ausbitten. Nun

*) Im Original: Be the Jack's fair within, the Jill's fair without? -- Ein Wortspiel mit den beiden Wörtern Jack und Jill, welche die Namen von Knechten und Mägden seyn können, sonst aber auch Trinkmaasse bedeuten. Die Jack's waren von Leder, und mußten daher fürnehmlich inwendig rein gehalten werden; die Jill's hingegen von Metall, und wurden daher auch von aussen gepunkt.

fang' ich an. Erstlich also kamen wir eine schmutzige Anhöhe herunter; mein Herr ritt hinter meiner gnädigen Frau ———

Kurtis. Beyde auf Einem Pferde?

Grumio. Was ist denn das für dich? *)

Kurtis. Je nun, Ein Pferd.

Grumio. Erzähle du lieber das Histsörchen. — Aber wärst du mir nicht in die Rede gefallen, so hättest du hören sollen, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest hören sollen, an was für einer tothigen Stelle das geschah, wie sie ganz beschmutzt wurde, wie er sie, mit dem Pferde oben auf ihr, liegen ließ, wie er mich dafür abprügelte, daß ihr Pferd gestolpert hatte, wie sie durch den Roth hindurch watete, um ihn von mir weg zu reissen, wie er fluchte, und wie sie betete, ohne sonst jemals gebetet zu haben, wie die Pferde davon liefen, wie ihr Zügel zerriß, wie ich meinen Schwanzriemen verlor, und noch viele andre denkwürdige Sachen, die nun in Vergessenheit sterben mögen; und du magst nun als ein dummer Teufel in dein Grab kommen.

Kurtis. Nach dieser Erzählung ist er mehr toller Teufel, als sie.

Grumio. Ja freylich; und das wirst du, und der beste von euch, schon erfahren, wenn er nach

*) What's that to thee? (sonst: „Was geht das dich an?“, mußte hier wörtlich übersetzt werden, wenn sich die Antwort des einfältigen Kurtis passen sollte.

Hause kommt. Aber was schwatz ich denn? Ruf mir Nathanael, Joseph, Nikolaß, Philipp, Walther, und die übrigen her. Laß sie ihre Köpfe hübsch glatt kämmen, ihre blauen Röcke abbürsten, und Strumpfbänder von einerley Farbe anlegen. Laß sie mit dem linken Fuß ihren Reberenz machen, und sich nicht unterstehen ein Haar von dem Pferdeschwanz meines Herrn anzurühren, ehe sie ihnen die Hand geküßt haben. Sind sie alle fertig?

Kurtis. Das sind sie.

Grumio. Ruf sie her.

Kurtis. Hört ihr? — he! — ihr müßt meinen Herrn empfangen, um meiner Frau ein Ansehen*) zu geben.

Grumio. Sie hat schon selbst Ansehens genug.

Kurtis. Daß glaub ich wohl.

Grumio. Das dacht' ich nicht; du rießst ja den Leuten, ihr Ansehen zu geben.

Kurtis. Ich rufe sie, um ihr Kredit zu verschaffen.

(Es kommen vier oder fünf Bediente.)

Grumio. Nun, sie wird doch nichts von ihnen borgen wollen.

Nathanael. Willkommen, zu Hause, Grumio.

Philipp. Wie gehts, Grumio?

Joseph. Heh! Grumio!

Niklas. Kamerad Grumio?

*) Im Englischen: a countenance, welches sonst vom Gesichte und den Gesichtszügen gebraucht wird; daher Grumio antwortet, Why, she has a face of her own.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 233

Nathanael. Wie gehts, alter Junge?

Grumio. Willkommen, du! — Wie gehts, du? — Heh! du! — Kamerad, du! — und so viel fürs Grüßen. Ist, meine wackern Kameraden, ist alles fertig? ist alles hübsch ordentlich und sauber?

Nathanael. Es ist alles fertig. Wie nahe ist denn unser Herr schon?

Grumio. Er muß gleich hier seyn, gleich absteigen; und darum seyd nicht — — Pox Element! stille! — ich höre meinen Herrn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Petruccio. Katharine.

Petruccio. Wo sind denn die Schurken? — Was? kein Mensch war an der Thüre, mir den Steigbügel zu halten, oder mein Pferd anzunehmen? Wo ist Nathanael? Gregor? Philipp?

Alle Bediente. Hier, hier, Herr; hier, Herr!

Petruccio. Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! — Ihr flegelhaften, unhöflichen Tölpel ihr! Was heißt das? keine Aufwartung? keinen Respekt? keine Dienstsfertigkeit? Wo ist der närrische Schlingel, den ich vorausschickte?

Grumio. Hier, Herr; noch eben so närrisch, als ich vorher war.

Petruccio. Du Bauerlummel du! du Eselskopf! du Schurke du! Hab ich dir nicht befohlen, mir im

Thiergarten entgegen zu kommen, und diese vertrackten Schlingel mit zu bringen?

Grumio. Nathanaels Rock, Herr, war noch nicht völlig fertig, und Gabriels Reitstiefel hatten noch keine Löcher in den Absätzen; es war keine Pechfackel *) da, Peters Hut zu färben, und an Walters Hirschfänger war die Scheide noch nicht gemacht. Es war keiner in Ordnung, als Adam, Raloh, und Gregor; die andern sahen alle zerlumpt, abgetragen, und bettelhaft aus; aber so wie sie da waren, sind sie doch hergekommen, um Sie zu empfangen.

Petruchio. Geht, Schlingel, geht, und tragt das Abendessen auf. (Die Bediente gehen ab; er singt:)

„Wo ist mein vor'ges Leben hin?, — Wo sind denn die Kerle? — Setz dich, setz dich, Råthchen, und sey willkommen. Süßes, süßes, süßes, süßes Ding!

(Die Bediente tragen das Essen auf.) Nun? wirds bald? — Nun, gutes, süßes Råthchen, sey lustig. Herunter mit meinen Stiefeln, ihr Schurken, ihr Schlingel; wirds bald? (Er singt:)

„Es war einmal ein Bettelmönch,

„Als er zog seiner Straffe — — — **)

*) Mit brennendem Rauch man alte Hüte wieder schwärzte. Steevens.

**) Man findet in Shakespear's Schauspielen viele zerstreute kleine Fragmente alter Balladen, die nicht mehr vollständig aufzutreiben sind = Dr. Percy hat viele dieser einzelnen Stellen, mit wenigen Zusätzen, in Eine Ballade vereinigt (S. Reliques of ans. Englisch Poetry,

Fort, du Lummel, du wirst mir den Fuß krumm reißen. (Er schlägt ihn.) Da, nimm das hin, und zieh dafür den andern Stiefel besser ab — Sey lustig, Käthchen — Wasser her! — Nun, macht fort! — (Man bringt Wasser.) Wo ist mein Windspiel Troilus? — He, Kerl, geh hin, und sage meinem Vetter Ferdinand, er soll zu mir kommen *) — Den mußt du küssen, Käthchen, und mit ihm Bekanntschaft machen — Wo sind meine Pantoffeln? — Werd' ich bald Wasser kriegen? — Komm Käthchen, wasch dich, und sey von Herzen willkommen — Du vermünschter Bengel, willst du's denn fallen lassen?

Katharine. Werden Sie nicht böse, er that es nicht mit Vorsatz.

Petruchio. Ein Schlingel ist er, ein tölpischer dummer Esel! — Komm, Käthchen, setz dich; ich weiß, du hast Appetit. Willst du das Tischgebet verrichten, süßes Käthchen, oder soll ich? — Was ist das? Schöpfenbraten?

Ein Bedienter. Ja.

Petruchio. Wer hat ihn aufgetragen?

Vol. I. p.) welche, wie Steevens mit Recht sagt, eben so sehr einen Beweis seiner poetischen Fähigkeit, als seiner Verehrung gegen die in der That ehrwürdigen Ueberbleibsel der alten Englischen Dichter, abgibt.

*) Dieser Vetter Ferdinand, der nicht weiter vorfährt, wird vermuthlich nur darum erwähnt, um Katharinen einen Wink zu geben, daß er auch seine Verwandten in Ordnung halten, und ihnen, wie seinem Jagdhunde, befehlen könne. Steevens.

Bedienter. Ich.

Petruchio. Er ist ganz verbrannt, und so ist alles Essen. Was sind das für Hunde? — Wo ist der Schlingel vom Koch? Was untersteht ihr euch, ihr Schurken, solch Zeug aufzutragen, und mir vorzusetzen, da ichs nicht leiden kann? — Da, nehmts hin für euch, Teller, Gläser, und alles! — (Er wirft das Essen aufs Theater) Ihr unvernünftigen Schafsköpfe! ihr ungeschliffnen Kerle ihr! — Was? — brummt ihr noch lange? — Gleich bin ich bey euch.

Katharine. Ich bitte dich, lieber Mann, sey nicht so unruhig; das Essen war recht gut, wenn du nur damit zufrieden seyn wolltest.

Petruchio. Ich sage dir, Käthchen, es war verbrannt, und ganz ausgedörrt, und es ist mir ausdrücklich verboten, dergleichen anzurühren, denn es erregt Galle und Aerger. Es wird weit besser seyn, wenn wir beyde fasten, da wir schon ohne das von selbst cholerisch sind; als wenn wir unserm Temperament, mit dergleichen zu stark gebratnen Fleische noch mehr Nahrung geben. Sey nur ruhig, morgen wollen wirs wieder gut machen; diesen Abend wollen wir in Gesellschaft fasten — Komm, ich will dich in deine Brautkammer führen.

(Sie gehen ab.)

Nathanael. Peter, hast du jemals dergleichen gesehen?

Peter. Er bringt sie um in ihrer eignen Laune.

Grumio. Wo ist er?

Kurtis. (der wieder herein kommt) In ihrem Zim-

eine Widerbellerinn zu zähmen. 237

mer, und hält ihr eine Predigt über die Enthalt-
samkeit, schimpft, und sucht, und schmählt so sehr,
daß sie, das arme Ding, nicht weiß, wie sie stehen,
aussehn, oder sprechen soll, und da sitzt, wie einer,
der igt eben aus einem Traum erwacht — Fort!
fort! denn er kömmt wieder hieher!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Petruchio allein.

So hab' ich also meine Regierung ganz politisch
angetreten, und hoffe sie glücklich zu endigen. Mein
Falk ist nunmehr scharfsichtig und ganz leer, und,
damit er gut hinabschieße, muß er nicht den Kropf
voll bekommen, sonst paßt er nicht gut auf seine
Beute. Ich habe noch ein andres Mittel, meinen
Sperber abzurichten, zu machen, daß er kömmt, und
seines Herrn Stimme kennt; ich muß sie nämlich be-
wachen, wie man die Geyer bewacht, die sich sper-
ren, und schlagen, und nicht gehorchen wollen. Sie
hat heute nichts gegessen, und soll auch nichts essen;
die vorige Nacht schlief sie nicht, und soll auch diese
Nacht nicht schlafen. Eben wie beim Essen, werd
ich, wenns gleich nicht wahr ist, sagen, das Bette
sey schlecht gemacht, das Küssen werd' ich dahin,
den Psüßl dorthin werfen, auf diese Seite die De-
cke, auf jene das Bettuch. Allen diesen Lärmen
mach' ich, wie ich vorgebe, aus zärtlicher Sorgfalt
für sie. Kurz, sie soll die ganze Nacht hindurch

wachen, und wenn sie anfängt mit dem Kopfe zu nicken, will ich schmähen und lärmern, und sie mit meinem Geschrey beständig wach erhalten. Auf diese Art kann man eine Frau mit Höflichkeit zu Tode quälen; und so will ich ihren tollern und starkköpfigen Eigensinn schon beugen. Wer's besser weiß, wie man eine Zänkerinn zähmen kann, der sage mir's; er wird ein christliches Werk daran thun.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vor Baptista's Hause.

Tranio. Zortensio.

Tranio. Ist's möglich, Freund Licio, daß Fräulein Bianca sonst Jemand gut seyn kann, als Lucentio? Glauben Sie mir, Herr, sie giebt mir die besten Hoffnungen.

Zortensio. Um Ihnen das zu beweisen, was ich gesagt habe, treten Sie nur hier auf die Seite, und geben Acht, wie er ihr Unterricht giebt.

(Sie treten auf die Seite.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Bianca. Lucentio.

Lucentio. Nun, Fräulein, ziehen Sie aus dem, was Sie lesen, gehörigen Nutzen?

Bianca. Was lesen Sie denn, Herr Lehretter? Erst sagen Sie mir das.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 239

Lucentio. Ich lese, was ich auszuüben suche,
die Kunst zu lieben.

Bianca. So wünsch ich, mein Herr, daß Sie
bald Meister Ihrer Kunst werden mögen.

Lucentio. Indes Sie, meine Theuerste, Mei-
sterinn meines Herzens werden.

(Sie gehen weiter hinten.)

Hortensio. Nun wahrhaftig! die gehn ziemlich
geschwind zu Werke! — — Aber was sagen Sie
nun dazu, Sie, die Sie darauf zu schwören wag-
ten, daß Ihre Geliebte Bianca keinen auf der Welt
so sehr liebte, als Lucentio?

Tranio. O verwünschte Liebe! unbeständiges
weibliches Geschlecht! Ich muß Ihnen sagen, Licio,
die Sache ist sehr wunderbar.

Hortensio. Mißkennen Sie mich nicht länger;
ich bin nicht Licio, noch ein Musikmeister, wie ich
zu seyn scheine, sondern ich bin einer, der nicht län-
ger in dieser Verkleidung um solch eines Mädchens
willen bleiben mag, das einen Edelmann verschmäht,
und solch einen nichtswürdigen Kerl zu ihrem Ab-
gott macht. Wissen Sie, mein Herr, ich heiße
Hortensio.

Tranio. Lieber Herr Hortensio, ich habe sehr
oft von Ihrer zärtlichen Zuneigung gegen Bianca
gehört, und da ich nun ein Augenzeuge ihrer Treu-
losigkeit geworden bin, so will ich mit Ihnen, wenn
Sie es zufrieden sind, Bianca und ihre Liebe auf
ewig abschwören.

Hortensio. Sehn Sie nur, wie sie einander

küssen und lieblosen! — — Signor Lucentio, hier ist meine Hand, und hier schwör' ich steif und fest, mich niemals mehr um sie zu bewerben. Ich entsag' ihr vielmehr, als einem Mädchen, das aller vorigen Liebesbezeugungen nicht werth ist, womit ich ihr so zärtlich geschmeichelt habe.

Tranio. Und hier thu ich den nämlichen unversetzten Schwur, sie nie zu heyrathen, wenn sie gleich selbst um mich anhielte. Psui! weg mit ihr! — Sehn Sie nur, wie abscheulich sie ihn liebköst!

Hortensio. Wenn doch alle Welt, ausser ihm, sie gänzlich verschworen hätte! — — Ich meines Theils will, um meinen Schwur desto gewisser zu halten, noch ehe drey Tage ins Land kommen, eine reiche Witwe heyrathen, die mich eben so lange geliebt hat, als ich in dieß spröde, stolze Geschöpf verliebt gewesen bin. Leben Sie wohl, Signor Lucentio. Güte des Herzens, nicht das schöne Gesicht eines Frauenzimmers, soll meine Liebe gewinnen, und so empfehl ich mich Ihnen, mit dem festen Vorsatz, meinen Schwur zu erfüllen.

(Er geht ab.)

Tranio. (zu Bianca, die mit Hortensio wieder weiter her vor kömmt.) Fräulein Bianca, der Himmel segne Sie mit allem dem, was einen Liebhaber auf immer glücklich machen kann. Ich habe Sie da eben belauscht und ertappt, mein schönes Fräulein, und ich und Hortensio haben Ihnen feyerlich entsagt.

Bianca. Tranio, du spaffest; habt ihr mir wirklich beyde entsagt?

eine Widerbesserinn zu zähmen. 241

Tranio. Allerdings; mein Fräulein.

Lucentio. So sind wir ja den Herrn Licio los.

Tranio. Ja freylich; er wird nun eine verliebte Witwe heyrathen, die in Einem Tage seine Braut und seine Frau seyn wird.

Bianca. Der Himmel laß ihn viel Freude daran erleben!

Tranio. Ja, er wird sie schon zahm machen.

Bianca. Er sagt es, Tranio.

Tranio. D wahrhaftig, er ist in die Zähmungsschule gegangen.

Bianca. In die Zähmungsschule? — Giebtz denn einen solchen Ort?

Tranio. O ja, Fräulein, und Petruccio ist Schulmeister darinn; der lehrt die Künste nach der Länge und Breite, wie man eine böse Frau zahm machen, und ihre scheltende Zunge zum Stillschweigen bringen kann.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Biondello in vollem Laufe.

Biondello. O! Herr, Herr, ich habe so lange Schildwache gestanden, daß ich so müde bin, wie ein Hund. Aber zuletzt hab' ich doch einen alten Kerl ausfindig gemacht, der die Anhöhe herunter kam, und sehr gut in unsern Kram dienen wird.

Tranio. Was ist er denn, Biondello?

(Vierter Band.)

Q

Biondello. Herr, ein Merkantant *) oder ein Pedant; ich weiß nicht, was; aber sein Anzug ist sehr feyerlich; Gang und Ansehen hat er, wie's ein Vater haben muß.

Lucentio. Und was sollen wir mit ihm, Tranio?

Tranio. Wenn er leichtgläubig ist, und mir das glaubt, was ich ihm vorsage, so soll er froh darüber seyn, Vincentio zu scheinen, und dem alten Baptista die schriftlichen Versicherungen zu geben, als ob er der rechte Vincentio wäre. Nehmen Sie Ihre Geliebte mit sich, und lassen mich allein.

(Lucentio und Bianca gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Tranio. Biondello. Ein Pedant.

Pedant. Gott grüß Sie, mein Herr.

Tranio. Sie auch, Herr, seyn Sie willkommen. Denken Sie noch weit zu reisen, oder hier zu bleiben?

Pedant. Höchstens nur eine oder zwey Wochen, alsdann geh ich weiter, bis nach Rom, und dann nach Tripoli, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt.

Tranio. Was für ein Landsmann sind Sie, wenn ich fragen darf?

Pedant. Von Mantua.

*) Das Italiänische Wort *mercantante* (ein Kaufmann) kommt in den alten Englischen Schauspielen öfters vor. Steevens.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 243

Tranio. Von Mantua, mein Herr? — Das wolle Gott nicht! — Und kommen so nach Padua, und achten Ihr Leben nicht?

Pedant. Mein Leben, Herr? — Wie so? — Das wäre ja arg.

Tranio. Der Tod ist jedem Mantuaner gewiß, der nach Padua kommt; wissen Sie denn die Ursache nicht? Ihre Schiffe sind zu Venedig angehalten, und der Herzog hat wegen eines Privatstreits zwischen Ihrem Herzog und ihm es öffentlich bekannt machen lassen. Es ist ein Wunder, daß Sie das nicht wissen. Sie sind nur eben erst angekommen, sonst hätten Sie es öffentlich ausrufen gehört.

Pedant. Ach lieber Herr, das ist auch sonst noch schlimm für mich; denn ich habe Wechselbriefe von Florenz bey mir, und muß sie hier abgeben.

Tranio. Nun gut, Herr, um Ihnen eine Gefälligkeit zu erzeigen, will ich Ihnen guten Rath ertheilen. Zuerst sagen Sie mir, sind Sie jemals in Pisa gewesen?

Pedant. O ja, mein Herr, in Pisa bin ich oft gewesen, in Pisa, das wegen seiner angesehenen Bürger berühmt ist.

Tranio. Kennen Sie unter ihnen einen, Namens Vincentio?

Pedant. Ich kenn' ihn nicht, aber ich habe von ihm gehört; es ist ein Kaufmann von unsäglichem Vermögen.

Tranio. Es ist mein Vater, Herr, und, im

ganzen Ernste, er hat im Gesicht etwas ähnliches mit Ihnen.

Biondello. (beiseite) Gerade so viel ähnliches, wie ein Apfel mit einer Auster.

Tranio. Um Ihr Leben aus der äussersten Gefahr zu retten, will ich Ihnen um feinetwillen diese Gefälligkeit erzeigen. Halten Sie es nicht für Ihr schlimmstes Schicksal, daß Sie Herrn Vincentio ähnlich sehen; Sie sollen seinen Namen und sein Ansehen annehmen, und in meinem Hause freundschaftlich bey mir wohnen. Sehen Sie zu, daß Sie alles so machen, wie sichs gehört. Sie verstehen mich, Herr. Sie sollen auf diese Art so lange hier bleiben, bis Sie Ihre Geschäfte in der Stadt verrichtet haben. Ist dieß eine Gefälligkeit, mein Herr, so nehmen Sie dieselbe von mir an.

Pedant. Das thu ich mit Freuden, und werde Sie beständig als den Retter meines Lebens und meiner Freyheit verehren.

Tranio. Gehn Sie also mit mir, um den Anschlag ins Werk zu richten. So viel will ich Ihnen nur beyläufig sagen, mein Vater wird hier täglich erwartet, um seine Bekräftigung wegen einer Aussteuer bey einer Heyrath zwischen mir und der Tochter eines gewissen Baptista zu geben. Von allen diesen Umständen will ich Sie unterrichten. Gehn Sie nur mit mir, um sich anzukleiden, wie sichs gehört.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Katharine. Grumio.

Grumio. Nein, in der That nicht; das möchte ich um alle Welt nicht wagen.

Katharine. Je mehr er mich beleidigt, desto sichtbarer wird seine Bosheit! — Was? hat er mich denn geheyrathet, um mich auszuhungern? Bettler, die an meines Vaters Thür kommen, erhalten auf ihr Bitten sogleich ein Almosen, wo nicht, so treffen sie doch anderswo Erbarmung an; und ich, die ich niemals gewußt habe, was bitten heißt, und niemals zu bitten nöthig hatte, bin vor Hunger ganz ausgezehrt, vor Schlassigkeit ganz schwindlicht, werde mit lauter Flüchen wach erhalten, mit lauter Gezänk gefüttert. Und was mich noch mehr kränkt, als aller dieser Mangel, er thut das unter dem Vorwand einer vollkommenen Liebe, als wolt' er sagen, wenn ich schliefe und ässe, so zöge mir das tödtliche Krankheit, oder gar den Tod auf der Stelle zu. Ich bitte dich, geh, und hole mir was zu essen, es sey was es wolle, wenns nur essbar ist.

Grumio. Was dünkt Ihnen von einem Kinderfusse?

Katharine. Der wäre mehr als zu gut; o! verhilf mir doch dazu.

Grumio. Ich fürchte, es ist ein gar zu phlegmatisches Gericht. Was dünkt Ihnen von einem fetten hübsch gebratnen Gefröse?

Katharine. Das mag ich gern; lieber Grumio, hole mirs doch.

Grumio. Ich weiß eben nicht; ich fürchte, es ist zu cholerisch. Was sagen Sie zu einem Stück Rindfleisch mit Senf?

Katharine. Ein Gericht, das ich überaus gern esse.

Grumio. Ja; aber der Senf ist ein wenig zu hitzig.

Katharine. Nun, so gib mir das Rindfleisch, und laß den Senf davon.

Grumio. Nein, das geschieht nicht, Sie müssen auch den Senf nehmen, sonst kriegen Sie kein Rindfleisch von Grumio.

Katharine. Nun, so gib mir beides, oder eins, oder was du sonst willst.

Grumio. Gut, so geb' ich Ihnen den Senf ohne das Rindfleisch.

Katharine. (indem sie ihn schlägt.) Geh fort, du falscher, spöttischer Schurke, der mich mit den bloßen Namen der Gerichte satt machen will. Der Henker hole dich, und euch alle, ihr Lumpengesindel, die ihr eure Freude an meinem Elende habt! Geh fort, sag' ich.

Neunter Auftritt.

Katharine. Petruchio und Hortensio mit Essen.

Petruchio. Was macht mein Rädchen? — — Wie? mein Schatz, ganz abgeäthert?

Hortensio. Wie gehts, gnädige Frau?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 247

Katharine. O! wahrhaftig, so kalt wie möglich.

Petruchio. Fasse dich, und sieh mich heiter an. Hier, mein Kind; du siehst, wie ämsig ich bin, dein Essen selbst zurechte zu machen, und es dir zu bringen. Ich weiß gewiß, liebes Rätchen, diese Gefälligkeit ist Dankens werth — — Wie? kein Wort? — Ha! du magst es also nicht? und alle meine Mühe ist umsonst gewesen? — — Da, nehmt die Schüssel wieder weg.

Katharine. O! laßt sie doch stehen.

Petruchio. Der armseligste Dienst wird mit Dank vergolten, und das muß auch der meinige, ehe du das Essen anrührst.

Katharine. Ich dank' Ihnen, mein Herr.

Hortensio. Psui, schämen Sie sich doch, Signor Petruchio. Kommen Sie, Madam, ich will Ihnen Gesellschaft leisten.

Petruchio. (leise) Ist alles auf, Hortensio, wenn du mich lieb hast! — (laut) Wohl bekomm' es dir, liebes Kind! — Rätchen, is geschwind! — Und ikt, mein zuckerfüßes Weibchen, wollen wir wieder nach deines Vaters Hause zurück lehren, und da Staat machen, so gut als einer, mit seidnen Kleidern, und Kopfzeugen, und goldnen Ringen, mit Krausen und Manschetten, und Reifröcken, und andern Siebensachen, mit Scherfen, Fächern, allerley Staat, Armbändern aus Bernstein, Korallen, und allem dergleichen Zeuge. Nun? hast du bald abgespeißt? Der Schneider wartet auf dich, um dir Kleider anzupassen. (Es kommt ein Schneider.)

Komm Schneider, laß uns den Puz hier besehen.
 Lege das Kleid aus. (Es kommt ein Galanteriehändler.)
 Was bringt Er Gutes, mein Freund?

Galanteriehändler. Hier ist die Kappe, die
 Ihre Gnaden bestellt haben.

Petruchio. Ey, die ist ja auf einem Suppen-
 teller geformt, eine wahre Schüssel von Sammet!
 Pfui, pfui, sie ist garstig und schmutzig. Sie ist
 so klein, wie eine Schnecke, oder Muschale, ein
 Puppenmüschchen, ein Spielzeug, ein Quark, eine
 Kinderkappe! Fort damit! ich muß eine grössere
 haben.

Katharine. Ich will keine grössere; diese hier
 ist recht nach der Mode, und feine Damen tragen
 gerade solche Kappen, wie diese.

Petruchio. Wenn du erst fein wirst, sollst du
 auch so eine haben, nicht eher.

Zortensio. Das wird so geschwinde nicht gehen.

Katharine. Ey, mein Herr, ich denke doch, ich
 werde reden dürfen, und nun will ich einmal reden.

*) Ich bin kein kleines, unmündiges Kind. Wohl

*) Shakespear hat hier die Natur mit grosser Geschick-
 lichkeit kopiert. Petruchio hat seine Frau durch Poltern,
 Hungern und Wachen mild und nachgebend gemacht,
 und die Zuhörer erwarten sie nun nicht weiter lärmen
 und schmählen zu hören. Allein so bald ihr in dem Ar-
 tikel der Mode und des Puzes, der eingewurzeltesten
 Thorheit des andern Geschlechts, widersprochen wird,
 so geräth sie wieder, wiewohl zum letztenmal, in die
 volle unbändige Wuth ihres Naturels. Warburton.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 249

bessere Leute, als Sie sind, haben es gelitten, daß ich ihnen meine Meynung gesagt habe; und wenn Sie das nicht anhören können, so stopfen Sie lieber Ihre Ohren zu. Meine Zunge soll den Aerger meines Herzens erzählen, denn sonst wird mein Herz brechen, wenn es ihn verbergen muß; und ehe das geschehen soll, will ich lieber nach Herzenslust alles heraus sagen, was mir einkömmt.

Petruchio. Freylich, du hast Recht, es ist eine lumpichte Kappe; eine Tortenform, ein elendes Ding, eine seidne Pastete; ich bin dir recht gut dafür, daß sie dir nicht gefällt.

Katharine. Sey mir gut, oder sey mir nicht gut; genug, mir gefällt die Kappe, und ich will entweder diese haben, oder gar keine.

Petruchio. Dein Kleid *) willst du haben? Ja freylich — Komm her, Schneider, laß uns es sehen. Ach das Gott erbarm! was ist das für ein Maskeradenaufzug! Was soll das seyn? Ein Ermel? — Er sieht aus, wie eine halbe Kanone! — Seht doch, hinauf und herunter, eingeschnitten wie eine Aepfeltorte! — Das ist lauter Snip und Snap, lauter verschnittnes Zeug! gleich den Rauchfässern in einer Barbierstube! — Ins Teufels Namen, Schneider, wie nennst du das?

*) Dieser vorseßliche Mißverstand ist im Original begreiflicher durch die Aehnlichkeit des Schalls in den Wörtern. Katharine sagt nämlich zuletzt: or I will have none; und Petruchio fängt wieder an: Thy gown? Why, ay,

Zortensio. (für sich) Ich sehe schon, sie wird wohl weder Kappe noch Kleid bekommen.

Der Schneider. Sie befehlen mir, es gut und ordentlich zu machen, nach der izigen Mode.

Petruchio. Freylich that ich das; aber wenn Ers sich noch erinnert, so befahl ich ihm doch nicht, es nach der Mode zu verderben. Nur gleich fort! über Dick und Dünn nach Hause gehüpft! meine Kundschaft kriegt er nicht; ich will nichts davon; fort, such Ers anderswo an Mann zu bringen.

Katharine. Ich habe noch nie ein modischeres Kleid gesehen, kein zierlicheres, hübscheres und artigeres. Vermuthlich wollen Sie eine Drathpuppe aus mir machen?

Petruchio. Ja, wahrhaftig, er will eine Drathpuppe aus dir machen.

Schneider. Sie sagt, Ihre Gnaden wollen eine Drathpuppe aus ihr machen.

Petruchio. Ueber die greuliche Unverschämtheit! — Du lügst, du Zwirnfaden, du Fingerhut, du Elle, du dreyviertel, halbe, viertel, achtel Elle! du Floh, du Haarnisse, du Wintergrille du! Ich sollte mir in meinem eignen Hause mit einem zwirnenen Galanteriedegen trozen lassen? Fort, du Lumpe, du Zuthat, du Abfall, oder ich werde dich mit deiner Elle so bemessen, daß du dein Lebtag an dein dunnes Gewäsche denken sollst! — Ich sage dir, du hast ihr Kleid verhudelt.

Schneider. Ihre Gnaden irren sich; das Kleid ist gerade so gemacht, wie es meinem Meister vor-

eine Widerbellerinn zu zähmen. 251

geschrieben wurde. Grumio gab Befehl, wie es sollte gemacht werden.

Grumio. Ich gab ihm keinen Befehl; ich gab ihm den Zeug.

Schneider. Aber wie verlangte Er, mein Freund, daß es gemacht werden sollte?

Grumio. Je nun zum Henter mit der Nähna-
del und dem Zwirnfaden.

Schneider. Aber hat Er nicht verlangt, daß es geschnitten werden sollte? *)

Grumio. Freylich hab' ich deinem Meister ge-
sagt, daß er das Kleid schneiden sollte, aber nicht,
daß er's in Stücke schneiden sollte; ergo lügst du.

Schneider. Nun hier ist ein Zettel, worauf
das Kleid beschrieben ist, der kann mein Zeuge seyn.

Grumio. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn
er sagt, ich habe das gesagt.

Schneider. „Inprimis, ein weit gemachtes
Kleid — —

Grumio. Herr, hab' ich jemals ein weit gemach-
tes Kleid gesagt, so neht mich in die Schleppe dieses
Kleides, und prügelt mich mit einem Knaul braunen
Zwirn zu Tode; ich sagte, ein Kleid.

Petruchio. Les' Er weiter.

Schneider. „Mit einer kleinen runden Kappe.,,

Grumio. Ich bekenne die Kappe. |

*) Hier fehlen zwei Wortspiele, die bloß auf dem Dop-
pelsinn der beiden Englischen Wörter *to face* und *to brave*
beruhen.

Schneider. „Mit einem runden Ermel.,,

Grumio. Ich bekenne zwey Ermel.

Schneider. „Die Ermel zierlich ausgeschnitten.,,

Petruchio. Nun ja, da steckt's eben.

Grumio. Ein Fehler in der Rechnung, Herr, ein Fehler in der Rechnung! Ich befahl, daß die Ermel sollten ausgeschnitten, und wieder zugenäht werden, und das will ich gegen dich beweisen, wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhute gepanzert ist.

Schneider. Was ich gesagt habe, ist wahr. Hätt' ich dich nur, wo ich dich haben möchte, du solltest es schon erfahren.

Grumio. Ich bin hier gleich bey dir; nimm du deine Rechnung, und gieb mir deine Elle, und schone meiner nicht.

Zortensio. Nun wahrhaftig, Grumio, da würde er schön wegkommen.

Petruchio. Kurz und gut, Freund, das Kleid ist nicht für mich.

Grumio. Sie haben Recht, Herr, es ist für die gnädige Frau.

Petruchio. Geh nur, und nimm es weg zu deines Meisters Gebrauch.

Grumio. Mein Schurke, um alles in der Welt nicht! Du solltest das Kleid meiner gnädigen Frau zu deines Meisters Gebrauch wegnehmen?

Petruchio. Nun, was denkst du dir denn das bey?

Grumio. O Herr, dabey denk' ich mehr, als

eine Widerbesserinn zu zähmen. 253

Sie wohl glauben. Meiner gnädigen Frauen Kleid zu seines Meisters Gebrauch wegzunehmen! — O pfui! pfui!

Petruchio. (leise) Hortensio, sage, du wollest dem Schneider bezahlen. (laut) Geh, nimm es weg, geh, und sage kein Wort mehr.

Hortensio. Schneider, ich will dir morgen das Kleid bezahlen; nimm ihm seine hastigen Reden nicht übel. Geh nur, sag' ich, und grüß deinen Meister.

(Der Schneider geht ab.)

Petruchio. Ist komm, mein Râthchen; wir wollen zu deinem Vater in dieser ehrlichen, geringen Kleidung reisen; unsre Geldbörsen sollen reich seyn, und unsre Kleider arm; denn nur die Seele macht den Körper reich, und eben so, wie die Sonne durch die dunkelsten Wolken bricht, so scheint auch die Tugend durch das schlechte Kleid hervor. Ist darum die Dohle schätzbarer als die Lerche, weil ihre Federn schöner sind, oder ist die Otter wohl besser als der Hal, weil ihre vielfärbige Haut das Auge ergötzt? O nein, gutes Râthchen; und so bist auch du wegen dieses schlechten und geringen Anzuges um nichts schlechter. Hältst du es für Schande, so schiebe die Schuld auf mich. Sey also aufgeräumt, wir wollen gleich fort, um uns in deines Vaters Hause recht lustig zu machen — Ruft doch meine Leute; wir wollen gleich abreisen; bringt nur unsre Pferde ans Ende der grossen Wiese; dort wollen wir aufsteigen, und bis dahin zu Fusse gehen — — Laß

sehen; ich denke, es ist jetzt etwa sieben Uhr; wir können noch ganz bequem um Mittag da seyn.

Katharine. Ich muß Ihnen sagen, mein Herr, es ist schon beynahe zwey Uhr, und es wird Abend seyn, ehe Sie hinkommen.

Petruchio. Es soll sieben Uhr schlagen, eh ich zu Pferde steige. Ich mag sprechen, oder thun, oder denken, was ich will, allemal kömmt du mir in die Queere. Geht nur ihr Leute; heute will ich nicht fort; und wenn ich fortgehe, soll es erst so viel an der Uhr seyn, wie ich gesagt habe, daß es wäre.

Zortensio. Nun wahrhaftig! der artige Herr will gar über die Sonne befehlen!

(Sie gehen ab.)

„Lord. He! ist Niemand da? — (Es kömmt
„Bediente) Er schläft schon wieder! Kommt, nehmt
„ihn ganz sachte auf, und zieht ihm wieder seine
„eigenen Kleider an. Aber seht zu, daß ihr ihn ja
„nicht aufweckt.“

„Bedienter. Sehr wohl, Mylord. Kommt,
„helft mir ihn wegtragen.“

(Sie tragen Eley von der Bühne weg.)

Zehnter Auftritt.

Vor Baptista's Hause.

Tranio. Der Pedant, wie Vincentio
gekleidet.

Tranio. Dieß ist das Haus, mein Herr. Soll
ich Jemand rufen?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 255

Pedant. Freylich, was sonst? Wenn ich nicht irre, so muß sich Signor Baptista seit zwanzig Jahren her meiner erinnern, wir wohnten damals in Genua mit einander im Pegasus.

Tranio. Recht gut; thun Sie nur immerfort so ernsthaft und ehrbar, wie sichs für einen Vater gehört.

(Biondello kömmt)

Pedant. Ganz gewiß; aber, mein Herr, da kömmt Ihr Bursche! es wäre gut, wenn man ihn ein wenig unterrichtete.

Tranio. Vor dem lassen Sie sich nicht bange seyn. Höre, Biondello, thu ist deine Pflicht treulich, das rath' ich dir. Stelle dir immer vor, dieß sey der wirkliche Vincentio.

Biondello. O! für mich seyn Sie unbesorgt.

Tranio. Hast du denn auch dein Gewerbe an Baptista bestellt?

Biondello. Ich hab' ihm gesagt, Ihr Vater sey in Venedig, und Sie erwarteten ihn noch heute in Padua.

Tranio. Du bist ein braver Kerl; hier hast du ein Trinkgeld. Da kömmt Baptista; setzen Sie sich in Postur.

Filfter Auftritt.

Die Vorigen. Baptista. Lucentio.

Tranio. Signor Baptista, Sie kommen wie gerufen; sehen Sie, dieß ist der Mann, von dem ich

Ihnen sagte. Izt, lieber Herr Vater, seyn Sie auf meiner Seite, und geben mir Bianca zu meinem väterlichen Erbtheil.

Pedant. Sachte! sachte! — Erlauben Sie, mein Herr, ich bin nach Padua gekommen, um einige Schulden einzutreiben, und da hat mir mein Sohn Lucentio eine wichtige Liebesangelegenheit zwischen Ihrer Tochter und ihm entdeckt. Wegen des vielen Guten, das ich von Ihnen höre, und wegen der Liebe, die er zu ihrer Tochter, und sie zu ihm hat, will ich ihn nicht lange aufhalten, und bin es, als ein rechtschaffner Vater, zufrieden, ihn verheyrathet zu sehen; und wenn es Ihnen gefällig ist, eben so gern, als ich, einen Vergleich darüber zu treffen, so werden Sie mich bereit und willig finden, und ich gebe ohne Umstände gern meine Einwilligung zu dieser Heyrath. Denn mißtrauisch kann ich nicht gegen Sie seyn, Signor Baptista, da ich so viel gutes von Ihnen höre.

Baptista. Nehmen Sie mir das nicht ungütig, mein Herr, was ich Ihnen zu sagen habe. Ihre Offenherzigkeit und Ihre Kürze gefallen mir sehr. Es hat seine Richtigkeit, daß Ihr Sohn Lucentio hier meine Tochter liebt, und sie liebt ihn wieder, oder beyde müssen sich ganz ausserordentlich verstellen. Wenn Sie also nur noch das hinzusetzen, daß Sie als ein Vater gegen ihn verfahren, und meiner Tochter ein hinlängliches Heyrathgut aussetzen wollen, so ist die Heyrath gemacht, und es braucht weiter

eine Widerbellerinn zu zähmen. 257

nichts; Ihr Sohn soll alsdann meine Tochter mit meiner Einwilligung erhalten.

Tranio. Ich danke Ihnen, mein Herr. Wo glauben Sie denn, daß wir am besten uns verloben, und solche Versicherungen ausstellen können, womit beyde Theile zufrieden sind?

Baptista. Nicht in meinem Hause, Lucentio; denn Sie wissen, Wände haben Ohren; und ich habe viele Bediente; ausserdem laurt der alte Gremio beständig auf, und wir könnten da leicht unterbrochen werden.

Tranio. So sey es denn in meiner Wohnung, wenns Ihnen gefällig ist; dort hält sich auch mein Vater auf, und da wollen wir diesen Abend die Sache still und ordentlich abthun. Lassen Sie Ihre Tochter durch diesen Bedienten hier rufen; mein Bursche soll sogleich den Schretlber holen. Es thut mir nur leid, daß ich es nicht vorher gewußt habe, und daß Sie daher sehr werden fürlieb nehmen müssen.

Baptista. Das thut nichts. Rambio, geh geschwind nach Hause, und laß Bianca sich sogleich fertig machen. Sag ihr auch allenfalls, was hier vorgegangen ist, Lucentio's Vater sey in Padua angekommen, und sie werde vermuthlich Lucentio's Frau werden.

Lucentio. Das gebe der Himmel! — ich wünsch' es von ganzem Herzen.

(Er geht ab.)

Tranio. Spotte nicht mit dem Himmel, sonst
(Vierter Band.) R

dern geh nur! — Signor Baptista, soll ich Ihnen den Weg zeigen? — Seyn Sie willkommen; Sie werden wohl nur Ein Gericht kriegen; aber nur Geduld; in Pisa soll's besser hergehen.

Baptista. Ich folge Ihnen.

(Sie gehen ab.)

Biondello. Cambio!

(Lucentio kommt wieder.)

Lucentio. Was willst du, Biondello?

Biondello. Sie sahen doch, daß mein Herr Ihnen zuwinkte und zulächelte?

Lucentio. Was sollte denn das, Biondello?

Biondello. Wahrhaftig, nichts; aber er hat mich hier gelassen, die Meynung oder Moral seiner Winke und Zeichen auszulegen.

Lucentio. O! so lege sie mir doch aus.

Biondello. Hören Sie also. Mit Baptista ist nun so gut wie richtig; er spricht mit dem betriegerischen Vater eines betriegerischen Sohns.

Lucentio. Nun, was denn weiter?

Biondello. Sie sollen seine Tochter zum Abendessen hinführen.

Lucentio. Und dann?

Biondello. Der alte Pfarrer an der St. Lukas-Kirche steht zu jeder Zeit und Stunde Ihnen zu Be-
fehl.

Lucentio. Und was soll nun alles das?

Biondello. Das weiß ich nicht. Aber warten Sie doch; sie sind ikt mit einer nachgemachten Versicherung der Mitgift beschäftigt; suchen Sie sich in-

eine Widerbellerinn zu zähmen. 259

deß des Mädchens zu versichern, cum privilegio ad imprimendum solum; nehmen Sie den Pfarrer, den Küster, und einige nöthige ehrliche Zeugen mit sich in die Kirche. Wenn das nicht Ihren Wünschen gemäß ist, so hab' ich nichts weiter zu sagen; als, sagen Sie Ihrer Bianca auf ewig gute Nacht.

Lucentio. Warte doch, Biondello.

Biondello. Ich habe nicht Zeit. Ich weiß, daß sich ein Mädchen einmal in Einem Nachmittage verheyrathet hat, als sie in den Garten gieng, Peterfilien zu holen, um ein Kaninchen damit auszufüllen; und das können Sie auch thun, mein Herr; und hiemit Gott befohlen. Mein Herr hat mir aufgetragen, nach der St. Lukaspfarre zu gehen, und dem Priester zu sagen, er solle sich fertig halten, um die Zeit zu kommen, wenn Sie mit Ihrem Appendix ankommen werden.

(Er geht ab.)

Lucentio. Das kann ich, und will ich, wenn sie's zufrieden ist. Und warum sollte sie's nicht seyn? Es gehe wie es wolle, ich will sie ohne Umstände darum bitten; es müßte schlimm seyn, wenn Kam-bio ohne sie davon gehen sollte.

(Er geht ab.)

Zwölfter Austritt.

Eine grüne Wiese.

Petruchio. Katharine. Hortensio.

Petruchio. Komm doch zu, in Gottes Namen, wir wollen wieder nach deines Vaters Hause. Guter Gott! wie hell und lieblich scheint der Mond?

Katharine. Der Mond? — die Sonne; es ist ja ist kein Mondschein.

Petruchio. Ich sage es ist der Mond, der so helle scheint.

Katharine. Und ich weiß, es ist die Sonne, die so helle scheint.

Petruchio. Nun, bey meiner Mutter Sohn! und das bin ich, es soll Mond oder Stern, oder alles seyn, was ich Lust habe, eher will ich nicht wieder nach deines Vaters Hause reisen. Geht, und holt unsre Pferde wieder zurück. Immer Widerspruch und noch mehr Widerspruch; nichts als Widerspruch!

Hortensio. Sagen Sie doch nur immer, was er sagt; sonst kommen wir niemals fort.

Katharine. O! laß uns doch weiter gehen, da wir schon einmal so weit sind; es mag denn immerhin Mond oder Sonne seyn, oder was du sonst willst; und beliebt dir auch, es ein Vinsenlicht zu nennen, ich verspreche dir, daß ich es künftig gleichfalls dafür halten will.

Petruchio. Ich sage, es ist der Mond.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 261

Katharine. Ja freylich ist es der Mond.

Petruchio. Nein, du lügst; es ist die liebe Sonne.

Katharine. Nun ja, lieber Gott! es ist die liebe Sonne; aber sie ist es nicht, sobald du sagst, sie sey es nicht; auch der Mond verwandelt sich, wie es dir beliebt. Wie du es nennen willst, so ist es, und so wird es auch für Katharine seyn.

Zortensio. Zieh ab, Petruchio, das Feld ist gewonnen.

Petruchio. Gut, nur immer vorwärts; so muß man schwimmen, und nicht immer wider den Strom. Aber stille, da kommt jemand.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Vincentio.

Petruchio. (zu Vincentio.) Guten Morgen, meine liebe Frau, wo hinaus? — Sage mir doch, liebes Råthchen, hast du jemals ein frischeres Frauenzimmer gesehen? Was für ein Krieg zwischen Weiß und Roth auf ihren Wangen! Welche Sterne schmücken den Himmel mit solcher Schönheit, wie diese beyden Augen dieß himmlische Antlitz? Schönes liebenswürdiges Mädchen, noch einmal guten Tag — liebes Råthchen, umarme sie doch, ihrer Schönheit wegen.

Zortensio. Er wird den Mann verrückt im Kopfe darüber machen, daß er ein Frauenzimmer aus ihm macht.

Katharine. Junges, aufblühendes Mädchen, schön, und frisch, und anmuthig, wo hinaus? oder wo ist dein Aufenthalt? glücklich sind die Eltern eines so schönen Kindes! noch glücklicher der Mann, dem günstige Sterne dich zur liebenswürdigen Gattin bestimmt haben!

Petruchio. Nun was ist's, Rätchen? Ich hoffe doch nicht, daß du im Kopfe verrückt bist? Das da ist ja ein Mann, ein alter, runzlichter, abgelebter Mann, und kein Mädchen, wofür du ihn anredest.

Katharine. Vergieb, alter Vater, meinen betrognen Augen, die von der Sonne so geblendet sind, daß mir alles, was ich ansehe, grün zu seyn scheint. Ist seh ich, daß du ein ehrwürdiger Alter bist; vergieb mir doch ja meinen tollen Irrthum.

Petruchio. Das thu doch, werther Greis, und sag' uns, wohin du reisest; nimmst du einerley Weg mit uns, so wird uns deine Gesellschaft sehr angenehm seyn.

Vincentio. Mein lieber Herr, und meine aufgeräumte Dame, die Sie durch diesen sonderbaren Empfang mich sehr betroffen gemacht haben, mein Name ist Vincentio, mein Aufenthalt Vifa, und ist geh ich nach Padua, um dort einen Sohn von mir zu besuchen, den ich lange nicht gesehen habe.

Petruchio. Und wie heißt der?

Vincentio. Lucentio, lieber Herr.

Petruchio. Eine glückliche Zusammenkunft! und noch glücklicher für deinen Sohn! Ist kann ich der Verwandtschaft nach mit eben dem Rechte als deinem

eine Widerbellerinn zu zähmen. 263

ehrwürdigen Alter nach, dich meinen liebsten Vater nennen; denn dein Sohn hat neulich erst die Schwester meiner Frau hier geheyrathet. Wundere und tränke dich nicht darüber; sie hat einen sehr guten Ruf, eine reiche Aussteuer, und ist von sehr gutem Hause; und ausserdem so wohl erzogen, als man es immer von der Braut des vornehmsten Edelmanns erwarten kann. Ich muß dich, alter Vincentio, umarmen; und nun laß uns gleich hinreisen, deinen rechtschaffenen Sohn zu besuchen, der über deine Ankunft voller Freuden seyn wird.

Vincentio. Aber ist denn das wirklich wahr? oder beliebt's Ihnen nur, wie muntre Reisende zu thun pflegen, mit der Gesellschaft einen Spas zu machen, die sie unterwegs antreffen?

Hortensio. Ich versichre dich, Vater, es ist so.

Petruchio. Komm nur, geh mit uns, und sieh selbst, daß es wahr ist; denn unser voriger Spas hat dich argwöhnisch gemacht.

(Petruchio, Katharine, und Vincentio gehen ab.)

Hortensio. Schön, Petruchio, das hat mir Herz gemacht! — Ist will ich zu meiner Witwe, und ist sie widerspenstig, so hat Hortensio von dir gelernt, auf seinem Kopf zu bestehen.

(Er geht ab.)

—————

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor Lucentio's Hause.

Biondello. Lucentio. Bianca. Gremio.

der auf der einen Seite auf und niedergeht.

Biondello. Geschwind und behende, mein Herr; denn der Priester erwartet Sie schon.

Lucentio. Ich fliehe zu ihm, Biondello; aber sie könnten dich vielleicht zu Hause nöthig haben; geh also nur.

Biondello. Nein wahrhaftig nicht, Sie sollten erst die Kirche auf dem Rücken haben; und dann will ich zu meinem Herrn zurück eilen, so geschwind als ich kann.

(Sie gehn ab.)

Gremio. Mich wundert, daß Cambio noch immer nicht kommt.

Zweiter Auftritt.

Gremio. Petruccio. Katharine. Vincentio.

Bediente.

Petruccio. Sehn Sie, mein Herr, dieß ist die Thür; hier ist Lucentio's Haus. Mein Vater wohnt weiter nach dem Markte zu; dorthin muß ich, und will Sie also hier lassen.

Vincentio. Sie müssen durchaus vorher eins mit

eine Widerbellerinn zu zähmen. 265

mir trinken, eh Sie weiter gehen; ich denke ich werde Sie hier bewillkommen können, und, allem Vermuthen nach, wird doch was zu leben da seyn.

(Er pocht an.)

Gremio. Man hat drinnen Geschäfte vor; Sie werden wohl lauter anpochen müssen.

(Pedant sieht zum Fenster heraus.)

Pedant. Wer pocht denn da so stark, als ob er die Thür einschlagen wollte?

Vincenzio. Ist Signor Lucentio zu Hause, mein Herr?

Pedant. Er ist zu Hause; aber er läßt sich nicht sprechen.

Vincenzio. Wenn ihm aber nun Jemand ein oder zwey hundert Pfund brächte, um sich damit was zu gute zu thun?

Pedant. Behalten Sie Ihre hundert Pfund für sich; er wird keine nöthig haben, so lang' ich lebe.

Petruchio. Sehn Sie? ich sagte Ihnen doch, Ihr Sohn sey in Padua sehr beliebt — Hören Sie doch, mein Herr, ohne alle Weitläufigkeiten muß ich Sie nur bitten, Herrn Lucentio zu sagen, daß sein Vater von Pisa angekommen, und hier vor der Thür ist, um ihn zu sprechen.

Pedant. Du lügst; sein Vater ist nach Padua gekommen, und sieht hier zum Fenster hinaus.

Vincenzio. Bist denn du sein Vater?

Pedant. Ja doch, Herr, so sagt wenigstens seine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

Petruchio. Was heißt denn das, Herr? — Das

ist ja offenbare Spitzbüberey, daß Sie sich einen fremden Namen geben?

Pedant. Legt Hand an den Schurken; ich glaube, er denkt Jemand hier in der Stadt unter meinem Namen zu betriegen.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Biondello.

Biondello. (für sich) Ich habe sie mit einander in der Kirche gesehen; Gott lasse sie glücklich fahren! — Aber wer ist denn das? — Mein alter Herr, Vincentio? — Nun sind wir verloren! nun ist's aus mit uns!

Vincentio. (indem er Biondello gewahr wird.) Komm her, Galgenvogel.

Biondello. Ich hoffe, ich werde die Wahl haben.

Vincentio. Komm her, du Schurke! — Wie? hast du mich vergessen?

Biondello. Sie vergessen? Nein, Herr; ich konnte Sie nicht vergessen, denn ich habe Sie in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.

Vincentio. Was? du ausgemachter Schurke, hast du nie deines Herrn Vater, Vincentio, gesehen?

Biondello. Wie? — meinen liebwerthesten alten Herrn? — Ja, wahrhaftig, Herr! — sehn Sie, da guckt er ja zum Fenster heraus.

Vincentio. (indem er Biondello schlägt.) Ist das wirklich wahr?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 267

Biondello. Hülfe! Hülfe! Hülfe! hier ist ein toller Mensch, der mich umbringen will!

(Geht ab.)

Pedant. Zu Hülfe, Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista!

Petruchio. Komm, Râthchen, laß uns auf die Seite treten, und sehen, wie das Gezänk ablaufen wird.

(Sie gehen beyside.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Pedant. Baptista.
Tranio.

Tranio. Mein Herr, wer sind Sie denn, daß Sie sich unterstehen, meinen Bedienten zu schlagen?

Vincentio. Wer ich bin, Herr? — und wer sind Sie denn, Herr? — O! gerechter Himmel! über den aufgepuzten Schurken! Seht doch, ein seidnes Wams, samtne Beinkleider, einen rothen Mantel, und einen spitzen Hut! — O! ich bin verloren! ich bin verloren! — Indes, daß ich zu Hause den guten Hausvater spiele, bringen mein Sohn und meine Bediente auf der Universität alles durch!

Tranio. Nun? wovon ist denn die Rede?

Baptista. Wie? ist dieser Mann unflug?

Tranio. Mein Herr, Sie scheinen Ihrer Kleidung nach ein vernünftiger alter Mann zu seyn, allein Ihren Worten nach sind Sie nicht bey Verstande. Was gehts denn Sie an, Herr, wenn ich auch

Perlen und Gold trüge? Ich danke meinem guten Vater, daß ich im Stande bin, das auszuführen.

Vincentio. Deinem Vater! — O! du Schurke! Er ist ein Segelmacher in Bergamo.

Baptista. Sie irren, Herr; Sie irren, Herr; wie glauben Sie denn wohl, daß er heißt?

Vincentio. Wie er heißt? Als ob ich seinen Namen nicht wüßte! Ich habe ihn von seinem dritten Jahr an groß gezogen, und sein Name ist Tranio.

Pedant. Fort mit dir, toller Kerl! sein Name ist Lucentio, und er ist mein einziger Sohn, und Erbe meiner Ländereyen, meiner, Signor Vincentio's.

Vincentio. Lucentio! — Oh! er hat seinen Herrn ermordet! bemächtigt euch seiner, ich befehl es euch im Namen des Herzogs. O! mein Sohn! mein Sohn! — Sage mir, du Schlingel, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tranio. Ruft doch einen Gerichtsdiener, und bringt diesen verrückten Kerl ins Tollhaus. Vater Baptista, ich bitte Sie, sorgen Sie doch dafür, daß man ihn fortschaffe.

Vincentio. Mich ins Tollhaus bringen?

Gremio. Wart, Gerichtsdiener, er soll nicht ins Gefängniß.

Baptista. Schweigen Sie doch, Signor Gremio; ich sage, er soll ins Gefängniß.

Gremio. Nehmen Sie sich in Acht, Signor Baptista, daß Sie bey dieser Sache hier nicht selbst

eine Widerbellerinn zu zähmen. 269

in die Falle kommen; ich will darauf schwören, daß dieß der rechte Vincentio ist.

Pedant. Schwöre drauf, wenn du Herz hast.

Gremio. Nein, schwören mag ich doch nicht darauf.

Tranio. So solltest du lieber auch sagen, ich sey nicht Lucentio.

Gremio. O ja, das weiß ich, daß du Signor Lucentio bist.

Baptista. Fort mit dem Wahnwizigen; bringt ihn ins Tollhaus.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Biondello. Lucentio. Bianca.

Vincentio. So pflegt man Fremde herum zu zerren, und zu mißhandeln! — O du abscheulicher Spitzbube!

Biondello. O! wir sind verloren; dort ist er; verleugnen Sie ihn, verschwören Sie ihn, sonst sind wir alle unglücklich.

(Biondello, Tranio und Pedant gehn ab.)

Lucentio. (auf den Knien.) Vergeben Sie mir, bester Vater!

Vincentio. Lebt mein bester Sohn noch?

Bianca. Vergeben Sie mir, theuerster Vater!

Baptista. Was hast du denn verbrochen? — Wo ist Lucentio?

Lucentio. Hier ist Lucentio, der rechte Sohn des rechten Vincentio, der ist Ihre Tochter durch

die Ehe zu der Seinigen gemacht hat, unterdeß, daß nachgemachte Betrüger Ihnen die Augen blindeten.

Gremio. Hier ist lauter Pack und Komplot, um uns alle zu betriegen.

Vincentio. Wo ist der verdamnte Schurke Tranio, der mich auf eine so unverschämte Art trogte und anführte?

Baptista. Sage mir doch, ist das nicht mein Kambio?

Bianca, Kambio ist in Lucentio verwandelt.

Lucentio. Die Liebe wirkte diese Wunder. Die Liebe für Bianca bewog mich, meinen Stand mit Tranio zu vertauschen, indeß daß er sich in der Stadt für mich ausgab; und zum Glück bin ich endlich in den erwünschten Hafen meiner Glückseligkeit eingelaufen. Was Tranio gethan hat, dazu hab' ich selbst ihn genöthigt; vergeben Sie ihm also, bester Vater, um meinetwillen.

Vincentio. Ich will dem Schurken den Hals brechen, der mich ins Tollhaus schicken wollte.

Baptista. Aber hören Sie doch, mein Herr, haben Sie denn meine Tochter geherrathet, ohne mich um meine Einwilligung zu bitten?

Vincentio. Seyn Sie nur ruhig, Baptista, wir wollens schon so machen, daß Sie zufrieden seyn sollen; lassen Sie es nur gut seyn. Aber ich muß ins Haus, um mich für diese Schurkenstreiche zu rächen.

(Er geht ab.)

eine Widerbellerinn zu zähmen. 271

Baptista. Ich auch, um diesen Schelmereyen
auf den Grund zu kommen.

(Geht ab.)

Lucentio. Sey nicht so furchtsam, Bianca;
dein Vater wird nicht böse seyn.

(Sie gehen ab.)

Bremio. Ich muß nun wohl mit langer Nase
abziehen; aber ich will doch mit den übrigen ins
Haus gehen. Freulich hab' ich weiter nichts zu hof-
fen, als meinen Antheil an dem Schmause.

(Er geht ab. Petruchio und Katharine kommen weiter
hervor.)

Katharine. Laß uns mit hinein gehen, lieber
Mann, um zu sehen, wie das alles ablaufen wird.

Petruchio. Erst küß mich, Râthchen; dann
wollen wir gehen.

Katharine. Wie? auf öffentlicher Strasse?

Petruchio. Wie? schânnst du dich meiner?

Katharine. Behüte Gott! nein; aber ich schâ-
me mich, dich hier zu küssen.

Petruchio. Nun, so wollen wir wieder nach
Hause. Lustig, Bediente, wir wollen wieder fort.

Katharine. Nein, ich will dir lieber einen Kuß
geben. Ist bitt' ich dich, bleib hier, mein Schatz.

Petruchio. Ist das nicht gut? — Komm nur,
liebes Râthchen, besser Einmal als nimmer; besser
früh als spät.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Lucentio's Zimmer.

Baptista. Vincentio. Gremio. Pedant. Lucentio. Bianca. Tranio. Biondello. Petrushio. Katharine. Grumio. Hortensio. Eine Witwe. Die Bedienten und Tranio bringen eine besetzte Tafel herein.

Lucentio. Nun endlich, wiewohl spät, stimmen unsre mißhellenen Akkorde zusammen; und wenn Sturm und Wetter vorüber ist, dann ist es Zeit, über die gehabtten Gefahren zu lächeln. Meine schöne Bianca, bewillkomme meinen Vater! ich will unterdeß mit eben der Zärtlichkeit den deinigen bewillkommen. Bruder Petrushio, Schwester Katharine, und du Hortensio, mit deiner geliebten Witwe, seyd so vergnügt, wie möglich, und seyd in meinem Hause willkommen. Diese Mahlzeit soll nur dazu seyn, nach unserm vielen Wohlleben den Magen zu schliessen. Kommt, setzt euch; wir können beyhm Essen weiter schwätzen.

Petruchio. Nichts, als sitzen und sitzen! als essen und essen!

Baptista. In Padua wirds einem so gut, Sohn Petrushio.

Petruchio. Zu Padua ist alles gut.

Hortensio. Ich wünschte um unser beyder willen, daß das wahr seyn möchte.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 273

Petruchio. Nun wahrhaftig! Hortensio erschreckt seine Witwe.

Witwe. Ich will nicht ehrlich seyn, wenn ich jemals erschrecke.

Petruchio. Sie sind sehr scharfsinnig, und doch verstehen Sie mich unrecht; ich meine, Hortensio erschrickt vor Ihnen.

Witwe. Wer schwindlicht ist, der glaubt, die Welt drehe sich rund um.

Petruchio. Eine sehr runde Antwort!

Katharine. *) Was wollen Sie denn damit sagen? — Wer schwindlicht ist, der glaubt, die Welt drehe sich rund um? — Was meinen Sie damit?

Witwe. Ihr Mann hat eine böse Frau, und beurtheilt meines Mannes Unglück nach dem seinigen; nun wissen Sie, was ich meine.

Katharine. Sie könnten nun wohl was bessers meinen.

Witwe. Freylich; denn ich meinte Sie.

Katharine. Und ich thäte freylich besser, wenn ich nicht auf Sie achtete.

Petruchio. Geh auf sie los, Râthchen!

Hortensio. Auf sie los, Witwe!

Petruchio. Hundert gegen Eins, mein Râthchen kriegt sie unter.

Hortensio. Das ist meine Sorge.

Petruchio. Ja, schon gut. (Er trinkt dem Hortensio zu.) Deine Gesundheit, Freund.

*) Nach einem kurzen Spiele mit dem Worte *to conceive*.

(Vierter Band.)

S

Baptista. Was sagen Sie denn, Gremio zu diesem schnellwizigen jungen Völkchen?

Gremio. Wahrhaftig, sie laufen einander brav vor die Stirne.

Baptista. Vor die Stirne? — Ein hastiger Witzling würde sagen, auf Ihrer Stirne möchten wohl Hörner sitzen.

Vincentio. Nun, Fräulein Braut, hat das Sie aus dem Schlaf geweckt?

Bianca. Ja; aber nicht erschreckt; und darum will ich wieder schlafen.

Petruchio. Nein, das sollst du nicht. Weil Sie einmal angefangen haben, so nehmen Sie sich vor Einem oder zwey noch bessern Spässen in Acht.

Bianca. Bin ich Ihr Vogel? ich denke mein Gebüsch zu verändern, und dann verfolgen Sie mich, da Sie doch einmal Ihren Bogen aufziehen. Lebt alle wohl.

(Bianca, Katharine, und die Witwe gehn ab.)

Petruchio. Sie ist mir zuvorgekommen. Das war der Vogel, Signor Tranio, nach dem Sie zielten, ob Sie ihn gleich nicht trafen. Also eine Gesundheit auf das Wohl aller, die schossen und fehlten!

Tranio. O! mein Herr, Lucentio brauchte mich wie seinen Jagdhund, der für sich läuft, aber für seinen Herrn fängt.

Petruchio. Ein gutes Gleichniß in der Geschwindigkeit; nur ein wenig hündisch.

Tranio. Es ist gut, mein Herr, daß Sie für

eine Widerbellerinn zu zähmen. 275

sich selbst gejagt haben; man glaubt, Ihr Wild werde Sie sich schon vom Leibe halten.

Baptista. Oho! Petruccio, ißt hat Cranio Sie doch getroffen.

Lucentio. Ich danke dir für den Hieb, guter Cranio.

Zortensio. Gestehn, gestehn Sie nur, hat sein Stich Sie nicht getroffen?

Petruccio. Er hat mich ein wenig gestreift, das gesteh ich, und da der Spas mir vorbei flog, so wett' ich zehn gegen eins, daß er euch beyde völlig gelähmt hat.

Baptista. Aber in ganzem Ernste, Sohn Petruccio, ich glaube doch, du hast die ärgste Widerbellerinn auf der Welt zur Frau.

Petruccio. Das leugne ich; und um euch zu überführen, laßt uns ein Jeder zu seiner Frau schicken; und derjenige, dessen Frau am folgsamsten ist, und zuerst kommt, wenn er sie rufen läßt, soll die Wette gewinnen, die wir zusammen verabreden wollen.

Zortensio. Ich bins zufrieden. Was gilt die Wette?

Lucentio. Zwanzig Kronen.

Petruccio. Zwanzig Kronen! -- So viel setz' ich auf meinen Falken oder Hund; aber zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio. Hundert also.

Zortensio. Ich bins zufrieden.

Petruccio. Top! es bleibt dabei.

Zortensio. Wer soll den Anfang machen?

Lucentio. Das will ich thun. Geh hin Biondello, und sage deiner Frau, sie soll zu mir kommen.

Biondello. Sehr wohl. *(Geh ab.)*

Baptista. Halb Part, Sohn! Bianca kommt ganz gewiß.

Lucentio. Ich mag kein halb Part; ich will es allein übernehmen. *(Biondello kommt wieder.)* Nun? was giebt's?

Biondello. Herr, meine gnädige Frau läßt Ihnen sagen, sie habe zu thun, und könne nicht kommen.

Petruchio. Wie? sie hat zu thun, und kann nicht kommen? — Ist das eine Antwort?

Gremio. Ja freylich, und eine recht höfliche noch dazu; Gott gebe nur, Herr, daß Ihre Frau Ihnen keine schlimmere schicke!

Petruchio. Ich habe bessere Hoffnung.

Sortensio. Freund Biondello, geh doch hin, und ersuche meine Frau, sogleich zu mir zu kommen. *(Biondello geht ab.)*

Petruchio. Oho! ersuche Sie! — Nun, da muß sie freylich wohl kommen.

Sortensio. Ich fürchte, Herr, Sie mögen thun was Sie wollen, die Ihrige wird sich nicht einmal ersuchen lassen. *(Biondello kommt wieder.)* Nun? wo ist meine Frau?

Biondello. Sie sagt, Ihnen beliebe nur zu spassen; sie will nicht kommen; sie läßt Ihnen sagen, sie möchten zu ihr kommen.

Petruchio. Immer ärger! — Sie will nicht

eine Widerbellerinn zu zähmen. 277

Kommen! — O! das ist niederträchtig, unaussprechlich! — Grumio, geh du doch einmal zu meiner Frau, und sag' ihr, ich ließ ihr befehlen, zu mir zu kommen.

Sortensio. Ich weiß schon, was sie antworten wird.

Petruchio. Und was denn?

Sortensio. Sie wolle nicht.

Petruchio. Nun, so hab' ich verloren; und das ist alles.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Katharine.

Baptista. Nun, auf meine Ehre! da kommt Katharine.

Katharine. Sie haben zu mir geschickt, mein lieber Mann? was befehlen Sie?

Petruchio. Wo ist deine Schwester, und Sortensio's Frau?

Katharine. Sie sitzen, und plaudern mit einander beim Kamin.

Petruchio. Geh, und hole sie hieher. Wenn sie nicht kommen wollen, so peitsche sie mir tüchtig hieher zu ihren Männern. Fort, sag ich, und bringe sie gleich hieher.

(Katharine geht ab.)

Lucentio. Wenn das kein Wunder ist, so giebt's gar keines.

Sortensio. Ja freylich; mich soll wundern, was es bedeutet.

Petruchio. Zum Henker, es bedeutet Frieden, und Liebe, und ruhiges Leben, und ehrwürdiges Regiment, und rechtmässige Oberherrschaft; kurz alles, was nur angenehm und glücklich ist.

Baptista. Nun, Glück zu! lieber Petruchio! Du hast die Wette gewonnen, und ich will zu ihrem Verlust noch zwanzigtausend Kronen zulegen; für eine ganz andre Tochter gehört auch eine ganz andre Mitgift; denn sie ist so verändert, als wenn sie nie böse gewesen wäre.

Petruchio. Nein, ich will meine Wette noch besser gewinnen, und sie noch mehr Beweise ihrer Folgsamkeit und Artigkeit geben lassen.

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Katharine. Bianca. Die Witwe.

Petruchio. Seht, da kommt sie, und bringt eure eigensinnigen Weiber als Gefangne ihrer weiblichen Ueberredung mit sich. Katharine, die Rappe da kleidet dich nicht; weg mit dem Lumpending; tritt es mit Füßen.

(Sie reißt ihre Rappe ab, und wirft sie auf die Erde.)

Witwe. Gebe doch der Himmel, daß ich niemals eher Ursach habe, worüber zu klagen, bis es so weit mit mir kommt!

Bianca. Psui! was ist denn das für eine narri-sche Art von Gehorsam?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 279.

Lucentio. Wenn dein Gehorsam nur auch so nährisch wäre! — Die Weisheit deines Gehorsams, schöne Bianca, hat mir seit dem Abendessen schon hundert Kronen gekostet.

Bianca. Nährisch genug von Ihnen, daß Sie auf meinen Gehorsam was verwetten!

Petruchio. Katharine, sage doch diesen beyden starrköpfigen Frauen, was sie ihren Herren und Männern für Gehorsam schuldig sind.

Witwe. Ach! was? Sie spassen! — Wir lassen uns nicht gerne was vorsagen.

Petruchio. Thu es, sag' ich, und mache mit dieser hier den Anfang.

Witwe. Das soll sie nicht.

Petruchio. Ich sage, sie soll es; und mache mit dieser hier den Anfang.

Katharine. Psui doch! entfalte diese drohenden Züge, diese unfreundliche Stirn, und schieße nicht so verachtungsvolle Blicke aus diesen Augen, um damit deinen Herrn, deinen König, deinen Beherrscher zu verwunden. Es entstellt deine Schönheit, wie der Frost die Blumen versengt, entehrt deinen guten Namen, wie Wirbelwinde die Blüten abschütteln, und ist auf keine Weise anständig und annehmlich. Ein unfreundliches Frauenzimmer ist wie eine trübe Quelle, sumpfsicht, häßlich, dick, ohne alle Schönheit; und so lange sie so ist, wird keiner, wär' er auch noch so durstig, nur einen Tropfen davon zu trinken oder anzurühren würdigen. Dein Mann ist dein Herr, dein Leben, dein Erhalter,

dein Haupt, dein Beherrscher, der für dich und deinen Unterhalt sorgt, sich mühseligen Arbeiten zu Lande und zu Wasser Preis giebt, die Nacht im Sturm durchwacht, den Tag in der Kälte zubringt, indes du zu Hause warm, sicher und ruhig liegst; und nun fodert er keinen andern Zoll von dir, als Liebe, einen freundlichen Blick, und redliche Folgsamkeit; eine zu kleine Bezahlung für eine so grosse Schuld! Eben den Gehorsam, den ein Unterthan dem Fürsten schuldig ist, ist eine Frau ihrem Manne schuldig; und wenn sie übermüthig, eigensinnig, wunderlich, verdrießlich, und seinen billigen Forderungen zuwider ist, was ist sie dann anders, als eine verächtliche, rebellische Empörerin, und eine gottlose Verrätherin gegen ihren liebevollen Gemahl? Es ist wahrlich eine Schande, daß Frauen so einfältig seyn können, da Krieg anzukündigen, wo sie auf den Knien um Frieden bitten sollten, oder daß sie sich dann Regiment und Oberherrschaft anmaassen wollen, wenn sie dienen, lieben, und gehorchen sollten. Warum sind unsre Körper sanft, und zart, und weich, nicht geschikt zur schweren und mühseligen Arbeit, als nur, daß unser sanftes Betragen und unsre Herzen mit den äussern Theilen übereinstimmen sollen? Ihr armen eigensinnigen Geschöpfe! mein Gemüth ist eben so steif, mein Herz eben so groß gewesen, als eins von den eurigen, und meine Veranlassung vielleicht noch grösser, Wort gegen Wort, und Unwillen gegen Unwillen zu verzetzen; aber ist sich ich es ein, daß unsre Lanzen

etne Widerbellerinn zu zähmen. 281

blosse Strohhalme sind, unsre Stärke eben so schwach, unsre Schwachheit mit nichts zu vergleichen, daß wir das am meisten zu seyn scheinen, was wir im Grunde gerade am wenigsten sind. Dämpfst also nur immer euren Unwillen, denn er dient doch zu nichts, und legt eure Hände unter die Füße eures Mannes. Zum Zeichen dieses Gehorsams ist, wenn ers verlangt, meine Hand bereit, so bald ich nur weiß, daß es ihm eine Freude macht.

Petruchio. Das ist eine verzweifelte Frau! — Komm her, Rätchen, küß mich.

Lucentio. Nun, geh nur fort, ehrlicher Schlag, du hast die Wette gewonnen.

Vincentio. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wenn Kinder, folgsam sind.

Lucentio. Aber auch ein Elend zu sehen, wenn Weiber widerspenstig sind.

Petruchio. Komm zu Wette, Rätchen! — Wir drey sind verheyrathet; aber ihr beyden seyd geliefert! — Ich gewann die Wette, ob Sie gleich ins Weiße *) trafen. Schlast alle wohl.

(Petruchio und Katharine gehn ab.)

Zortensio. Nun, geh nur deiner Wege, du hast eine verzweifelte Widerbellerinn zahm gemacht.

Lucentio. Es ist wahrhaftig ein Wunder, daß sie sich so zahm machen läßt!

(Alle gehen ab.)

*) Eine Anspielung auf den Namen Bianca, der sonst im Italiänischen eine weiße bedeutet.

282 die Kunst eine Widerbelle. II.

(Zwei Bediente bringen Glen in seinen eignen Kleidern herein, und lassen ihn auf der Bühne; hernach ein Bierzapfer.)

Sley. (im Erwachen.) Simon, gib noch etwas
„ Wein her! — — Was? alle die Komedianten
„ sind fort? — — Bin ich denn kein Lord? „

„ Bierzapfer. Ein Lord? — hohl dich der Hen-
„ ker! — Glen, bist du denn noch immer besoffen? „

„ Sley. Wer ist das? — — Bierzapfer, o! ich
„ habe den herrlichsten Traum gehabt, von dem du
„ in deinem Leben gehört hast. „

„ Bierzapfer. Ja, ich glaubs wohl; aber das
„ beste wird seyn, daß du nach Hause gehst; denn
„ deine Frau wird dich dafür ausschelten, daß du
„ hier die ganze Nacht hindurch träumst. „

Sley. Wird sie das? — Ich weiß nun, wie
„ man eine Widerbellerinn zahm macht. Ich habe
„ die ganze Nacht davon geträumt, und du hast
„ mich da in dem besten Traum gestört, den ich
„ mein Lebtag gehabt habe. Aber ich will zu mei-
„ nem Weibe, und sie auch zahm machen, wenn
„ sie mich ärgern will. „

